Ettlinger Bündnis gegen Rassismus und Neonazis

Fritz Birk

Der in Ettlingen geborene Widerstandskämpfer gegen den Faschismus und Verteidiger der Spanischen Republik

Dieter Behringer

Foto auf dem Einband von Monika Engelhardt-Behringer:
Fritz Cremer, Spanienkämpfer, Berlin, Volkspark Friedrichshain

Inhaltsverzeichnis

Vorwort zur dritten Auflage **5**

80 Jahre Spanischer Bürgerkrieg **6**

Das Ettlinger Bündnis gegen Rassismus und Neonazis: Gegen das Vergessen **11**

Das Leben des Friedrich Birk **13**

Der persönliche Lebensweg 13

Kindheit und Jugend 13

Erster Weltkrieg und Nachkriegszeit 14

Familiengründung in Tiengen 15

Die politische Biografie 17

Nie wieder Krieg! 17

Die KPD-Ortsgruppe Tiengen 17

Emigration in die Schweiz 21

Repression gegen Theresia Birk 24

Illegale Grenzarbeit 25

Aberkennung der deutschen Staatsangehörigkeit und Zwangsscheidung 28

Die XIII. Internationale Brigade 32

Die XI. Internationale Brigade 69

Internierung in Frankreich 74

Zuchthaus und KZ 74

Zurück in Tiengen 79

Nachwort **84**

Anmerkungen **86**

Foto: Monika Engelhardt-Behringer

Vorwort zur dritten Auflage

Die unerwartete große Nachfrage macht es möglich, dass unsere Broschüre über Fritz Birk inzwischen in dritter Auflage erscheinen kann. Ausdrücklich bedanke ich mich bei den Leserinnen und Lesern für die sehr positiven Kommentare und Anregungen. Besonderer Dank gilt dem Historiker Dr. Werner Abel, der mir umfangreiches Material aus dem Komintern-Archiv in Moskau zur Verfügung stellte und mir das von Alfred Kantorrowicz redigierte Buch Tschapaiew , das 1938 in der ersten Auflage erschien, zugänglich machte. Dr. Werner Abel unterstützte mich auch mit manchem fachlichen Hinweis. Ihm ist es zu verdanken, dass das Kapitel „Die XIII. Internationale Brigade“ umfangreiche Erweiterung und Ergänzung durch den Abschnitt „Die XI. Internationale Brigade“ erfahren konnte und wir nun konkretere Vorstellung über die Zeit Friedrich Birks in Spanien erhalten.

In einem Nachwort erhält Wolfgang Birk, der Enkel Fritz Birks, die Gelegenheit, seine Gedanken zum Umgang seiner Großmutter mit dem antifaschistischen Widerstand seines Großvaters und dem daraus herrührenden Leid für Partnerschaft und Familie während seiner Kindheit und Jugend zu formulieren.

Wir hoffen, dass auch die dritte Auflage der Broschüre vielen Leserinnen und Lesern interessante Informationen bietet.

80 Jahre Spanischer Bürgerkrieg

2016 jährte sich der Beginn des Spanischen Bürgerkriegs (1936 bis 1939) zum 80. Mal.

Nachdem im April 1931 der reaktionäre Monarch Alfonso XIII. von den entrechteten und unterdrückten Massen mit dem Ruf „Viva la repùblica!“ aus dem Land gejagt war, wurde in Spanien die Republik ausgerufen. Das war die erste Demokratie in diesem Land. Bis dahin war Spanien ein rückständiges Land mit einer stark ausgeprägten Klassengesellschaft. Das Leben der LandarbeiterInnen und des Proletariats war bestimmt von großer Armut. Fast niemand konnte lesen und schreiben. Mit der neuen Staatsform waren große Hoffnungen auf Verbesserung der Lebensverhältnisse verbunden. Die alten Eliten wehrten sich im Bündnis mit der katholischen Kirche gegen die Beschneidung ihrer Privilegien und ihres gesellschaftlichen Einflusses.

Im Juli 1936 schließlich putschten faschistische Militärs unter der Führung des Generals Francisco Franco gegen die demokratisch gewählte Volksfrontregierung der Spanischen Republik. Dagegen leisteten hunderttausende Arbeiterinnen und Arbeiter heftigen Widerstand. So kam es zum Bürgerkrieg, der schon bald eine internationale Dimension erhielt.

Auf Seiten Francos intervenierten die faschistischen Staaten Deutschland und Italien schon ab dem Sommer 1936. Sie setzten Flugzeuge (Legion Condor), Kriegsschiffe und U-Boote mit zehntausenden Soldaten ein. Deutsche Transportflugzeuge sorgten für das Übersetzen der Kolonialarmee von Marokko nach Spanien, ohne die der Putsch gar nicht möglich gewesen wäre.

Die vollständige Zerstörung der Stadt Guernica 1937 durch deutsche Jagdbomber war das Vorspiel für die Bombardierung ausländischer Großstädte im 2. Weltkrieg. Mit Waffenlieferungen unterstützte die Sowjetunion die Spanische Republik.

Circa 40 000 Kommunisten, Sozialisten, Anarchisten, Republikaner und Liberale aus vielen Ländern der Welt kämpften in den inter-

nationalen Brigaden gegen den Faschismus. Der Hauptteil waren Franzosen, Deutsche und Italiener.

Die Karlsruher Geschichtsforscher Brigitte und Gerhard Brändle haben bei jahrelangen Recherchen in Archiven 118 Menschen aus Baden gefunden, die zwischen 1936 und 1939 in den internationalen Brigaden, in der Kolonne Durruti und den Milizen der Poum in Spanien gegen die faschistischen Franco-Truppen und ihre ausländischen Unterstützer aus Deutschland und Italien kämpften.[1]

Eine weitere verdienstvolle Edition, an der viele viele Jahre wirkten und die auch im Ausland hoch gelobt wird, ist das Lexikon deutscher Spanienkämpfer von Werner Abel und Enrico Hilbert. Die beiden Historiker haben sich an die Sysiphusarbeit gemacht und akribisch die Lebensläufe von ca. 3500 Deutschen, die an der Seite der Spanier die Republik aufopferungsvoll verteidigten, zusammengestellt. Die beiden Autoren haben dieses großartige Projekt mithilfe des Vereins Kämpfer und Freunde der Spanischen Republik e.V. sowie zahlreicher weiterer UnterstützerInnen in jahrelanger Kleinarbeit auf den Weg gebracht.[2]

In Spanien kämpften also Deutsche auf beiden Seiten der Front.

Der Umgang mit dieser Vergangenheit war in der Nachkriegszeit in den beiden deutschen Staaten sehr unterschiedlich.

In der Bundesrepublik wurde einzig an die Wehrmachtsoldaten der Legion Condor erinnert. Nach dem hochdekorierten Jagdflieger Werner Mölders wurden Kasernen und Kriegsschiffe der Bundeswehr benannt. Die antifaschistischen Spanienkämpfer wurden als Kommunisten ausgegrenzt.

Ganz anders in der DDR. Hier wurden die Interbrigadisten verehrt und Straßen, Schulen, Betriebe, Kasernen und Kriegsschiffe nach ihnen benannt. Unzählige Einrichtungen trugen z.B. die Namen von Hans Beimler, Hans Kahle, Heinz Hoffmann und Erich Weinert.

„Ehre den Helden der Internationalen Brigaden…“
Hans Beimler als Politkommissar
Quelle: Bredel, Willi, Spanienkrieg I, Berlin und Weimar 1977

Kommandeur der XI. Brigade Oberstleutnant Hans Kahle (2. V. l.) in Stellungen des Bataillons, „Edgar André“
Quelle: ebenda

Erich Weinert
Quelle: Bredel, Willi, Spanienkrieg II, Berlin und Weimar 1977

Heinz Hoffmann als Kriegskommissar im Bataillon „Hans Beimler“
Quelle: Hoffmann, Heinz, Mannheim – Moskau - Madrid, Berlin 1981

Das Ettlinger Bündnis gegen Rassismus und Neonazis: Gegen das Vergessen

Den Recherchen von Brigitte und Gerhard Brändle ist es zu verdanken, dass wir auf den in Ettlingen geborenen Friedrich Birk aufmerksam geworden sind. Schon seit vielen Jahren haben wir versucht, im Rahmen unserer Nachforschungen zur Verlegung von Stolpersteinen politische Opfer der Nazis oder Widerstandskämpfer gegen den Hitler-Faschismus aus unserer Stadt zu finden. Denn Gedenken gegen das Vergessen lässt sich am eindringlichsten organisieren, wenn ein lokaler oder regionaler Anknüpfungspunkt besteht. So wird Geschichte lebendig und direkt erlebbar.

Mit Friedrich Birk haben wir einen überzeugenden Gegner von Krieg und Faschismus gefunden, der als Kommunist auch aktiver Widerstandskämpfer war und sich sogar den Internationalen Brigaden anschloss, um die junge Spanische Republik gegen den deutschen und italienischen Faschismus zu verteidigen.

Für seine Überzeugung nahm er schwere persönliche und familiäre Nachteile und große Erschwernisse auf sich. Er musste Frau, Kinder und Heimat verlassen. Seine Frau wurde in Nazi-Deutschland mit Repression überzogen. Seine Ehe wurde zwangsweise geschieden. Seine Staatsangehörigkeit wurde ihm entzogen. Weder Zuchthaus noch Konzentrationslager brachten ihn von seinen Idealen ab. An diesen heldenhaften Kampf gegen den Faschismus in seiner Heimat als auch in Spanien wollen wir die Menschen - nicht nur in unserer Stadt - erinnern.

Und wir wollen zeigen, was ihn nach der Befreiung vom Hitlerfaschismus in seiner alten Heimat erwartete. Dass er auch dann noch dafür eintrat, diese Welt zu einer gerechteren zu verändern. Diese Erinnerungen wollen wir an nachfolgende Generationen weitergeben.

Die Ziele der Kämpfer von damals – Freiheit, Demokratie, Frieden, Menschenrechte, soziale Gerechtigkeit, Antifaschismus und internationale Solidarität - sind auch heute noch gültig, wenn es uns

darum geht, die gesellschaftlichen Verhältnisse für alle menschenwürdiger zu gestalten. Die aktive Auseinandersetzung mit der Vergangenheit ist Voraussetzung, um die lebendige Demokratie, das gesellschaftliche Engagement gegen Vorurteile und Fremdenfeindlichkeit zu fördern.

Deshalb ist es wichtig, das Schicksal von Fritz Birk ins Licht des Erkennens und Erinnerns zu holen. Sein Schicksal soll nicht in Vergessenheit geraten. Die Anerkennung der historischen Leistungen der Männer und Frauen aus dem antifaschistischen Widerstand, ein angemessenes Gedenken der Opfer des Faschismus ist unabdingbar für die Entwicklung eines antifaschistischen Geschichtsbildes.

Über diejenigen, aus denen sich die Internationalen Brigaden zusammensetzten, schrieb Pierre Frank in seiner „Geschichte der Komintern“: „Den Heldenmut, den sie bewiesen, und die von ihnen gebrachten Opfer werden von der Arbeiterbewegung der ganzen Welt unvergessen bleiben. Ihre Mitglieder trugen keinerlei politische Verantwortung; sie erfüllten die Aufgabe, derentwegen sie nach Spanien gekommen waren: sich im Kampf einzusetzen. Sie taten es, weil sie das Fortschreiten des Faschismus aufhalten und im Grunde den Sieg der Arbeiter über den Kapitalismus sicherstellen wollten. Im Bewusstsein der Arbeiterklasse der ganzen Welt haben diese politisch leider falsch eingesetzten Menschen das Beispiel höchster Opferbereitschaft hinterlassen, zu einem Zeitpunkt, wo die faschistischen Bewegungen die gesamte europäische Arbeiterbewegung zu verschlingen suchte.“[3]

Und Werner Abel urteilte: „Sie kamen aus allen Schichten der Gesellschaft, waren Menschen mit Stärken und Schwächen, aber sie waren auch Helden aus dem einfachen Grund, dass sie bereit waren, für ihre internationalistische Haltung ihr Leben zu opfern. Diese Bereitschaft und ihr Internationalismus sichert ihr Andenken bis heute.“[4]

Unser Dank gilt Wolfgang Birk, dem Enkel des ehemaligen Spanienkämpfers, der uns die ihm zugänglichen Materialien über den Großvater großzügig zur Verfügung stellte.

Das Leben des Friedrich Birk

Foto aus dem Nachruf

Der persönliche Lebensweg

Kindheit und Jugend

Friedrich Wilhelm Birk, der Fritz gerufen wurde, kam am 8. Februar 1894 in Ettlingen in der elterlichen Wohnung auf die Welt. Seine Eltern waren der Bahnwart Mathias Birk und dessen Ehefrau Magdalena, geborene Kaiser. Am 17. Februar 1894 wurde er von Kaplan Josef Scheu in der St. Martinskirche getauft. Der Vater stammte aus Gutmadingen, einem Ortsteil der Stadt Geisingen im Landkreis Tuttlingen. Er war Jahrgang 1850. Seine Mutter war Jahrgang 1852 und stammte aus Epfenhofen. Epfenhofen ist heute ein Ortsteil von Blumberg, einer Stadt ca. 20 km südlich von Donaueschingen, am Südrand des Schwarzwaldes an der Grenze zum Schweizer Kanton Schaffhausen. Taufpaten waren Georg Wollmann, Bahnwart und dessen Ehefrau Elisabeth, geborene Seyfried.[5]

Leider ist es nicht möglich herauszufinden, wo die Familie zum Zeitpunkt der Geburt von Fritz in Ettlingen wohnte.[6]

Erst ab dem Jahre 1900 lässt sich die Spur der Birks wieder aufnehmen. Wie Adressbücher belegen, ist der Vater, Mathias Birk, ab die-

Taufbuch pro 1894.

Eintrag im Taufbuch der katholischen Kirchengemeinde Sankt Martin

sem Jahr bis 1911 als Weichenwärter bei den Großherzoglich Badischen Staatseisenbahnen in Rastatt beschäftigt.[7]

In dieser Zeit wurde Fritz in Rastatt eingeschult und besuchte dort von 1901 bis 1909 die Volksschule. In der mechanischen Werkstätte Fritz Kern in Rastatt schloss sich die Ausbildung zum Mechaniker an. Nach seiner Lehre verließ Fritz sein Elternhaus und arbeitete ab 1912 in verschiedenen Betrieben in Karlsruhe, Frankfurt und in Müllheim/ Ruhr.[8]

Erster Weltkrieg und Nachkriegszeit

Mit Ausbruch des Ersten Weltkrieges wurde der Zwanzigjährige zum Militärdienst eingezogen. Von 1915 bis zum Ende des Krieges war Fritz, da er wegen einer Missbildung am Fuß zum militärischen Dienst an der Front untauglich erschien, zur Arbeit in der Waffenproduktion zum größten Rüstungslieferanten des Deutschen Reiches, der Firma Krupp in Essen, abkommandiert.[9]

Nach dem Krieg arbeitete er als Schlosser in verschiedenen Betrieben in Süddeutschland. Er soll auch in Rumbach in Österreich gewohnt haben.[10] Der Ort Rumbach lässt sich jedoch nicht in Österreich finden, lediglich ein kleines Dorf namens Krumbach bei Bregenz ist nachweisbar. Im März 1922 meldete er sich in Rastatt an,

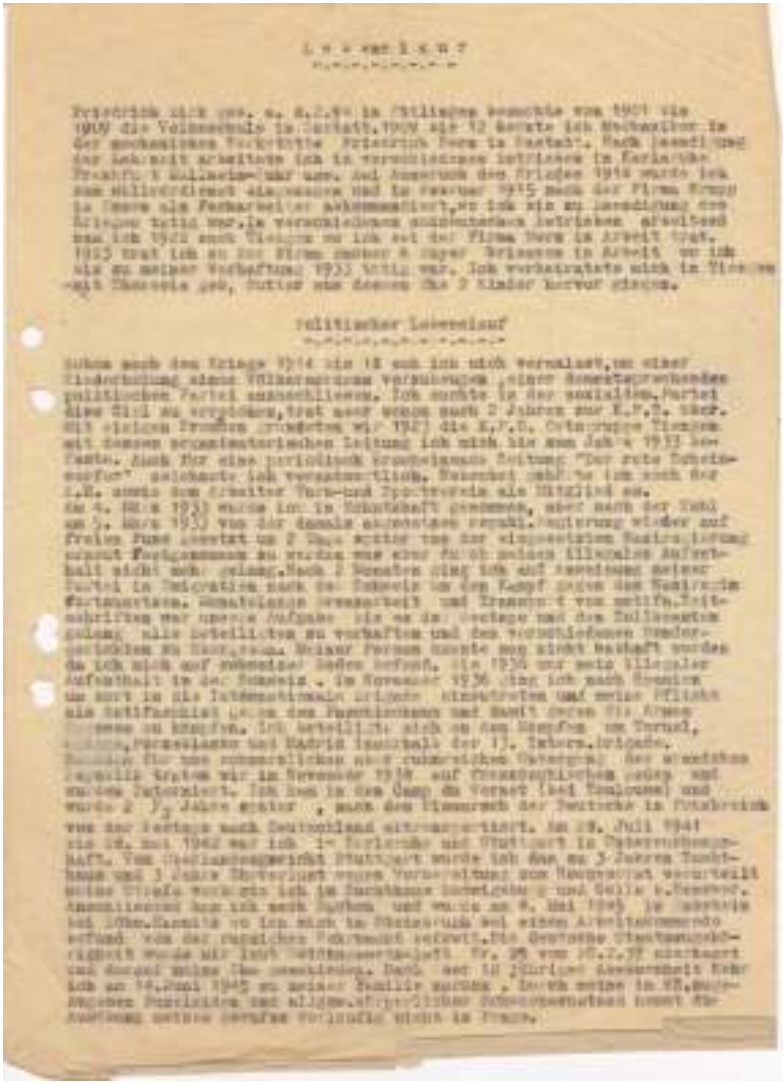
wo er bis Juli in der Rauentaler Straße 10 wohnte.[11] Am 28. Juli 1922 meldete er sich nach Karlsruhe in die Schützenstraße um.[12]

Familiengründung in Tiengen

Im August des Jahres 1922 zog Fritz Birk nach Tiengen. Hier wohnte er in der Fahrgasse 83[13] und fand Arbeit bei der Firma Maschinenfabrik Merz. 1923 wechselte er zur Maschinenfabrik Johann Bucher Guyer Griessen in Grießen[14], heute ein Ortsteil von Klettgau, Landkreis Waldshut, die damals neu gegründet wurde.

In Tiengen lernte er seine spätere Frau kennen. Theresia Sutter, katholisch und als uneheliches Kind der Waschfrau Antonia Sutter am 6. Oktober 1901 in Tiengen geboren, arbeitete als Zigarrenmacherin in der Stumpenfabrik Villiger Söhne in Tiengen. Ihre Mutter stammte aus dem Ortsteil Dietlingen der unmittelbar an Tiengen angrenzenden Gemeinde Weilheim. Die beiden jungen Leute heirateten nach dem Tod des Vaters von Fritz Birk am 8. September 1924. Die Mutter von Fritz Birk war schon während des Krieges gestorben.[15] Das Ehepaar wohnte in der Priestergasse 21 bei Witwe Bernhardt. Sie bekamen zwei Söhne. Am 22. November 1925 wurde der erste Sohn geboren, der den Namen des Vaters, Friedrich, erhielt. Am 22. September 1929 kam Erich auf die Welt.[16]

Von Januar bis März 1928 war Fritz Birk ohne seine Familie in Kandern gemeldet, danach wieder in Tiengen, Priestergasse 21.[17]



L e b e n s l a u f

Friedrich Birk geb. am 8.2.[illegible] in Stuttgart besuchte von 1901 bis 1909 die Volksschule in Cannstatt. 1909 bis 12 besuchte ich Handwerker in der mechanischen Werkstätte Friedrich Dorn in Cannstatt. Nach Beendigung der Lehrzeit arbeitete ich in verschiedenen Betrieben in Stuttgart. Im Frühjahr 1914 bis Anfang Mai 1914 war ich Angestellter der Firma Bosch. Bei Ausbruch des Krieges 1914 wurde ich zum Militärdienst eingezogen und in Februar 1915 nach der Firma Krupp in Essen als Facharbeiter abkommandiert, wo ich bis zu Beendigung des Krieges tätig war. In verschiedenen ausländischen Betrieben arbeitete dann ich 1920 nach Stuttgart wo ich bei der Firma Dorn in Arbeit trat. 1923 trat ich in der Firma Gebrüder A. Jäger Brieftaben in Arbeit wo ich bis zu meiner Verhaftung 1933 tätig war. Ich verheiratete mich in Stuttgart mit Theresia geb. Sutter aus Gomaringen. Aus 2 Kinder hervor gingen.

Politischer Lebenslauf

Schon nach dem Kriege 1914 bis 18 mich ich mich veranlasst, um einer Wiederholung dieses Völkermordens vorzubeugen, einer Sozialpartei anzuschliessen. Ich suchte in der sozialistischen Partei dies Ziel zu erreichen, trat aber wieder nach 2 Jahren zur K.P.D. über. Mit vielen Freunden gründeten wir 1927 die K.P.D. Ortsgruppe Stuttgart mit dessen organisatorischen Leitung ich mich bis zum Jahre 1933 befasste. Auch für eine periodisch erscheinende Zeitung "Der rote Schweinefurter" arbeitete ich verantwortlich. Daneben gehörte ich noch der I.A.D. sowie dem Arbeiter Turn- und Sportverein als Mitglied an. Am 4. März 1933 wurde ich in Schutzhaft genommen, aber nach der Wahl am 5. März 1933 von der damals existierenden regulären Regierung wieder auf freien Fuss gesetzt um 2 Tage später von der eingesetzten Nazi-Regierung erneut festgenommen zu werden was erst durch meinen illegalen Aufenthalt nicht mehr gelang. Nach 2 Monaten ging ich auf Anordnung meiner Partei in Illegalität nach der Schweiz um den Kampf gegen das Nazi-Regime fortzusetzen. Monatelange Vorbereitung und Transport von antifa. Zeitschriften war unsere Aufgabe. Als es die Lage und die Zeitverhältnisse gelang, alle Beteiligten zu verhaften und den verschiedenen Transportwegen zu kommen, Meiner Person konnte man nicht habhaft werden da ich mich auf schweizer Boden befand. Ich 1934 war mein illegaler Aufenthalt in der Schweiz. Im November 1936 ging ich nach Spanien um dort in die Internationale Brigade einzutreten und meine Pflicht als Antifaschist gegen den Faschismus und damit gegen die Armee Franco zu kämpfen. Ich beteiligte mich an den Kämpfen um Teruel, Belchite, Perseleanar und Madrid insgesamt der 11. Internationale. Bedingt durch unsere rumänischen Gefährten, der wir mehrere Jahrelang trafen wir im November 1938 auf französischem Boden und wurden interniert. Ich kam in den Camp de Vernet (bei Toulouse) und wurde 2 ½ Jahre später, nach dem Einmarsch der Deutschen in Frankreich von der Vichy nach Deutschland abtransportiert. Am 28. Juli 1944 bis 18. Mai 1945 war ich in Karlsruhe und Stuttgart in Untersuchungshaft. Vom Oberlandesgericht Stuttgart wurde ich das zu 3 Jahren Zuchthaus und 3 Jahre Ehrverlust wegen Vorbereitung zum Hochverrat verurteilt. Meine Strafe verbrachte ich im Zuchthaus Ludwigsburg und Celle u. Gross. Im Mai 1945 bis Ende Juli 1945 in Amerika bei Offenburg. Danach wo ich mich in Pforzheim bei einem Arbeitskommando befand. Von der russischen Kommandantur entwaffnet. Die Deutsche Staatsangehörigkeit wurde mir laut Entscheidungsschreiben Nr. 28 vom 20.2.47 aberkannt und damit meine Ehe annulliert. Nach mehr 10 jähriger Abwesenheit kehrte ich am 14. Juni 1947 zu meiner Familie zurück. Durch meine in KZ. Haftgegebenen Beschädigungen und allgem. körperlichen Schwächezustand konnte die Ausübung meines gerufen Berufes nicht in Frage.

Von Friedrich Birk verfasster Lebenslauf
im Besitz von Wolfgang Birk

Die politische Biografie

Nie wieder Krieg!

In seinem selbst verfassten politischen Lebenslauf gibt Fritz Birk an, dass er schon während des Ersten Weltkriegs die Notwendigkeit verspürte, etwas gegen dieses sinnlose Gemetzel und das grausame Sterben zu tun. Um solches Völkermorden zu verhindern, beschloss er, sich der Sozialdemokratischen Partei anzuschließen.

Schon nach zwei Jahren verließ er diese Partei wieder und trat nun der Kommunistischen Partei Deutschlands (KPD) bei. Wie aus einem Nachruf über ihn hervorgeht, soll er auch dabei gewesen sein, als es 1920 darum ging, die nach der Novemberrevolution geschaffene Weimarer Republik gegen die Kapp-Putsch-Generale zu verteidigen. Nur durch einen Zufall sei es ihm damals gelungen, nicht zur Strafe vor ein Erschießungskommando gestellt worden zu sein.[18]

Die KPD-Ortsgruppe Tiengen

Zusammen mit Freunden gründete Fritz Birk 1923 die KPD-Ortsgruppe in Tiengen. Hier war er mit der Organisation befasst. Erhalten ist der Aufruf zu einer Protest-Versammlung im Ochsen-Saal, für den er verantwortlich zeichnete. Die Arbeiterschaft war aufgefordert, gegen die Klassenjustiz und die Lügen und die Verleumdung der bürgerlichen Presse und vor allem der NSDAP-Zeitung in Tiengen zu protestieren.[19]

Die KPD-Ortsgruppe brachte ab 1930 die periodisch erscheinende Zeitung „Der Rote Scheinwerfer“ heraus, deren Schriftleiter Fritz Birk war. Gedruckt wurde diese Zeitung in der Union-Druckerei in Schaffhausen.[20] Von dieser Zeitschrift ist ein Exemplar aus dem Jahre 1932 erhalten. Der Aufmacher wirbt für die KPD, für den Bau weiterer Wasserkraftwerke und wendet sich gegen die lebensgefährlichen und ausbeuterischen Arbeitsbedingungen auf den Baustellen und gegen den Umgang mit Unfallopfern. Angesprochen wird, dass die Arbeiter, die diese Kraftwerke bauen müssen, sich noch nicht einmal den Strom für elektrisches Licht leisten können, den diese

Werke erzeugen.[21]

Fritz Birk gehörte auch der Roten Hilfe und dem Arbeiter-Turn- und Sportverein als Mitglied an.[22] Die Rote Hilfe Deutschlands (RHD) war eine politische Hilfsorganisation, die der KPD nahestand. Auf Beschluss einer Konferenz der KPD entstanden als Folge der politischen Repression nach den Märzkämpfen 1921 Rote-Hilfe-Komitees, 1924 wurde die RHD gegründet.[23]

Nach Einschätzung der Geheimen Staatspolizei Waldshut war Fritz Birk der Hauptfunktionär der KPD Tiengen. Er hätte dort als „der geistige Leiter“ gegolten und habe „die übrigen Kommunisten in seiner Idee mitgerissen“.[24]

Ermittlungsakten für den Volksgerichtshof bezeichnen Friedrich Birk als Versammlungsredner der KPD und als Mitglied des Bürgerausschusses. Ferner hätte er der RGO angehört, der Revolutionären Gewerkschaftsopposition, die 1928/ 1929 eine der KPD nahe Strömung in den freien Gewerkschaften war und ab Ende 1929 eine eigene kommunistische Gewerkschaft. Auch Mitglied des Verbands proletarischer Freidenker sei Fritz Birk gewesen.[25] Spätestens mit seinem Eintritt bei den Freidenkern kann er keiner Kirche mehr angehört haben.

Am 26. Februar erschien in der Tiengener Tageszeitung „Oberbadische Zeitung, Das Bürger - und Bauernblatt am Oberrhein“, die in der Druckerei Greiner gedruckt wurde, auf der Titelseite ein Artikel mit der Überschrift „Der gestrige Straßenkrawall in Tiengen“.

Am 25. Februar 1931 veranstaltete die KPD in den größeren Städten des Deutschen Reiches einen Weltarbeitslosentag mit “Hungermärschen” von Arbeitslosen. Dabei kam es vielfach zu blutigen Zusammenstößen mit Faschisten und der Polizei. So auch in Tiengen. Hier hätten die Kommunisten versucht, beim Bezirksamt einen Demonstrationszug durch Tiengen anzumelden. Antragsteller wären der Kommunist Josef Arzner und ein weiterer Parteigenosse gewesen. Nach dem Verbot hätten sie zugesichert, dass kein Protestmarsch stattfinden würde, was aber dann doch geschah. Gegen 6 Uhr wäre ein Zug von 80 bis 100 Personen hinter einem Transparent durch die Stadt gezogen. Polizisten, die versuchten, den Zug

Aufruf!

zur Protest-Versammlung

im Ochsen-Saal!

Der Schnellrichter hat das Urteil über die Arbeiter der Armen die Terrorhalsen gefällt. Acht Tage Haft für 1000 Kriegsinvaliden, Unterdrückte und. Ist das Resultat, mit Haft und Verfolgung überschüttet die bürgerliche Presse, vor allem das Hakenkreuzblatt es Tiengen, die Bevölkerung. Das Einzelgericht dürfte gleichzeitig die Zeugen ab, die gegen die Unterdrücker Arbeiterinnen geladen waren.

Schmutzige Klassenjustiz sind es Tage mit Verfolgung und Haft die Willkürausübung der Arbeiterschaft zu beantworten.

Wir gehen der arbeitenden Bevölkerung Rechenschaft. Alle Kleinen haben Gelegenheit in einer öffentlichkeit ihre stillen Verfolgungen zu verhindern. Herr Bürgermeister Erpenn die gef. Gefährlichkeit der Fahrzeit die Ehre zu erhalten, wenn der Herr Redakteur nicht Gefahr laufen sollte, gefährlich die Zeugen beeinflusst zu werden.

Erscheint in Massen

in die

Heute abend 8 Uhr

im Ochsen-Saal

in Tiengen

stattfindenden

Protest-Versammlung.

Aufruf zu einer Protest-Versammlung im Frühjahr 1931 im Ochsen-Saal

Quelle: Staatsarchiv Freiburg, Archiv-Signatur B 750/14 Nr. 6.590

„Der Rote Scheinwerfer“
Quelle: Staatsarchiv Freiburg„ Archiv-Signatur B 750/14 Nr. 6.590

aufzuhalten, hätten üble Schimpfnamen über sich ergehen lassen müssen.

Es formierte sich schließlich zum zweiten Mal ein Demonstrationszug. Dieses Mal mit etwa 180 Personen, darunter 20 Frauen und auch schulpflichtige Mädchen. Jetzt wurde der Zug von stärkeren Polizeieinheiten aufgelöst. 11 Personen wurden wegen Auflauf, Widerstand gegen die Staatsgewalt und Beamtenbeleidigung festgenommen und ins Amtsgefängnis nach Waldshut gebracht. Bis 7 Uhr wäre die Polizei beschäftigt gewesen, die Straße mit dem Gummiknüppel zu räumen. Der Verfasser des Artikels stellt am Schluss fest, dass die Arbeitslosigkeit nicht mit verbotenen Demonstrationen zu lösen sei.[26]

Im Juli 1931 wurde Friedrich Birk wegen eines angeblich beleidigenden Artikels im „Roten Scheinwerfer“ vom Schwurgericht Waldshut zu einer Geldstrafe von 300 Reichsmark ersatzweise zu einer Gefängnisstrafe von einem Monat verurteilt. Der Rest der Strafe wurde unter Berufung auf das Amnestiegesetz vom 20. Dezember 1932 erlassen.[27]

Am 4. März 1933 wurde Fritz Birk in „Schutzhaft“ genommen.[28] Nach dem Reichstagsbrand in der Nacht vom 27. auf den 28. Februar erreichte die staatliche Repression gegen die politischen Gegner der Faschisten eine neue Dimension. Mit der „Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutz von Volk und Staat“ wurden die Grundrechte außer Kraft gesetzt und Strukturen der KPD zerschlagen. Drei Tage nach der Reichstagswahl vom 5. März wurde Fritz Birk freigelassen. Zwei Tage später wurde versucht, ihn erneut festzunehmen. Der Verhaftung entging der Gesuchte dadurch, dass er untertauchte.[29]

Emigration in die Schweiz

Auf Weisung der Partei flüchtete Birk am 10. März 1933 über die Grenze in die Schweiz, meldete sich bei den Behörden und lebte zunächst legal als Emigrant in Schaffhausen.[30] Seine Unterkunft befand sich bei Familie Keil-Opitz in der Kamorstr. 41.[31]

Oberbadische Z

Das Bürger- und Bauernblatt am C

Nr. 47 Tiengen, Donnerstag, den 26. Februar 1931

Der gestrige Straßenkrawall in Tiengen

Kommunistische Kundgebungen bei der Beisetzung der Notzberger Opfer

Der neue deutsche Gesandte in Warschau

Oberbadische Zeitung - Der gestrige Straßenkrawall in Tiengen
Stadtarchiv Waldshut-Tiengen, Archiv-Signatur 000.04

Der Kommunist Josef Arzner sollte mit ihm zusammen geflüchtet sein. Birks Auftrag war es, von der Schweiz aus den Kampf gegen das Nazi-Regime fortzusetzen. Zusammen mit Genossen galt es, antifaschistische Schriften nach Deutschland zu bringen.[32]

Stolperstein für Josef Arzner in der Klettgaustraße 16 in Tiengen, verlegt von Gunter Demnig 2016
Quelle: Badische Zeitung

Es ist davon auszugehen, dass im Frühjahr und Sommer 1933 Fritz Birk der Hauptverantwortliche für den Schmuggel illegaler Schriften an der Schaffhauser Grenze gewesen ist. Unterstützt wurde er von den Schaffhauser Genossen Gottfried Frei, Andreas Weder und Hans Wehrli.

Am 28. April 1933 wurde Fritz Birk durch die Bundesanwaltschaft als politischer Flüchtling anerkannt. Aber bereits nach fünf Wochen teilte ihm die Behörde mit, dass er die Schweiz bis Ende Juni 1933 zu verlassen habe. Daraufhin tauchte er unter und lebte illegal in Bern.

Im Jahre 1933 wurden in Schaffhausen 22 politische Flüchtlinge registriert. Die meisten gehörten wohl der KPD an. Namentlich be-

kannt sind neben Friedrich Birk Josef Schlenker aus Tiengen sowie Franz Xaver Koch und Otto Faller aus Schwenningen.[33]

Ein Gendarmerie-Oberwachtmeister erklärte in seinem Bericht in der Strafsache gegen Willy Eberl vom 2. März 1934 an das Bezirksamt Waldshut, dass der Kommunist Karl Gerspach bei ihm ausgesagt hätte, dass dieser etwa am 10. Mai 1933 mit seinen Mairöschen nach Koblenz in die Schweiz gegangen sei, um sie dort zu verkaufen. Dort habe er Friedrich Birk getroffen. Dieser habe auf ihn eingeredet und versucht, ihn in kommunistischem Sinne aufzumuntern. Er hätte sich Birk gegenüber unterlegen gefühlt. Ein Auftrag hätte Birk nicht für ihn gehabt. Er hätte nur ausgeführt, dass auch in Deutschland kommunistische Zeitungen verbreitet werden müssten. Seither hätte er Birk nicht wieder getroffen. Wie der Oberwachtmeister weiter ausführte, hätten ein gewisser Friedrich Werner und ein Alfred Stark geholfen, Hetzschriften nach Deutschland einzuschmuggeln. Auch hielt er die Frauen von Arzner und Birk für fähig, „kommunistische Wühlereien zu unterstützen“.[34]

Repression gegen Theresia Birk

Am 17. Mai 1933 erschien vor dem Amtsgericht Waldshut die Ehefrau des Vermieters der Birks, Frau Anna Muchenberger, geborene Rietz, mit Vollmacht in Vertretung ihres Mannes, des Wagners Otto Muchenberger, um eine Mietaufhebungsklage zur sofortigen Aufhebung des Mietverhältnisses in der Priestergasse 21 einzureichen. Die von Friedrich Birk und seiner Ehefrau Theresia zum monatlichen Mietpreis von 17,60 Reichsmark im zweiten Stock des Hauses gelegene Dreizimmerwohnung mit Küche wäre sofort an den Kläger herauszugeben. Als Begründung wurde angeführt, dass die Ehefrau des Beklagten wie auch deren in der Wohnung lebende Mutter die Ehefrau des Klägers seit langer Zeit auf übelste Art beschimpft hätten. Die Beklagten wurden als Kommunisten bezichtigt. Die Mutter der Ehefrau hätte vor der Wahl am 5. März geäußert, dass doch alle, die nationalsozialistisch gewählt hätten, verrecken sollten. Die Ehefrau hätte kundgetan, sie vergleiche sich nicht mit

Hitler-Weibern.

Frau Muchenberger fügte noch an, dass ihr Mann und sie die nationale Bewegung bejahen, ohne aber Mitglied einer Partei zu sein.

Die Mietaufhebungsklage war erfolgreich. Frau Birk musste mit ihrer Mutter und ihren beiden Kindern eine andere Wohnung finden.[35] Sie wohnten fortan Im Winkel 21. Auch bei diesem Mietverhältnis muss es zu Auseinandersetzungen gekommen sein, da Frau Birk am 16. Juli 1937 eine Vorladung vom Amtsgericht Waldshut zu einer Güteverhandlung erhielt.[36]

Illegale Grenzarbeit

Aus einem Bericht der Landeskriminalpolizeistelle (Geheime Staatspolizei, Gestapo) des Bezirksamts Waldshut vom 12. März 1934 geht hervor, dass Fritz Birk zu dieser Zeit in Niederweningen im Kanton Zürich in einer Maschinenfabrik beschäftigt gewesen sein soll. Weiter heißt es dort, dass der frühere kommunistische Landtagsabgeordnete Hermann Böning aus Heidelberg, der auch Stadtrat in Heidelberg, später in Karlsruhe war, im April 1933 aus der Illegalität heraus die kommunistische Tätigkeit in Schaffhausen neu organisiert hätte und die Amtsbezirke Waldshut und Säckingen in neun kommunistische Arbeitsgebiete eingeteilt habe. Birk habe Böning dabei unterstützt.[37]

Böning kam, wie Willy Eberl, selbst Kommunist und aktiv an der illegalen Grenzarbeit beteiligt, berichtet, „öfter mit falschem Pass, Bart und Brille, als Tourist verkleidet und vertrieb im ganzen Land Baden die in der Schweiz gedruckte ‚Rundschau'. … Hermann Böning wurde von der Gestapo am 7. August 1933 auf dem Bahnhof von Bruchhausen verhaftet." Er wurde zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt und überlebte seine Haftzeit nicht.[38]

Willy Eberl berichtet weiter über die polizeilichen Anschuldigungen bei seinen zahlreichen Gestapo-Verhören. Unter anderem sollte er über eine illegale Versammlung im Wald bei Horheim aussagen. Eberl:" Ich habe, wie bei allen anderen Verhören, von nichts etwas gewusst, obgleich wir im Wald bei Horheim und im Wald

Hermann Böning
Quelle : VVN /BdA Freiburg

bei Ofteringen Versammlungen abgehalten hatten, wobei jeweils 25 bis 30 Genossen anwesend waren, darunter solche, die aus der Schweiz herüberkamen und die Referate hielten. Es waren dies insbesondere der Ortsgruppenleiter von Tiengen, Josef Arzner und Fritz Birk."[39]

Die Gestapo berichtet weiter: Birk hätte es übernommen, den Bezirk Waldshut von Schaffhausen aus zu bearbeiten und Druckschriften dorthin zu bringen. Im Juni 1933 hätte Birk mehrere Pakete mit kommunistischen Druckerzeugnissen wie z.B. „Der Rundschau" nachts an die deutsche Grenze geschafft. Dort wären diese Pakete dann von deutschen Kommunisten abgeholt und nach Erzingen, Tiengen und Horheim gebracht worden. Bei dieser Aktion sei der Kommunist Alfred Stark aus Erzingen verhaftet worden. Am 22. Februar 1934 sei dieser vom Sondergericht Mannheim zu einem Jahr Gefängnis verurteilt worden. Er wurde in der Haftanstalt Freiburg eingesperrt.

Auch im September und Oktober 1933 wären im Randengebiet (Der Randen ist ein plateauartiges Höhengebiet im Schweizer Kanton Schaffhausen und in Baden-Württemberg, die deutsche Ortschaft

Randen ist ein Ortsteil von Blumberg.) nach Aussage der Gestapo große Mengen Druckschriften über die Reichsgrenze geschafft worden. Dabei sei der Kommunist Friedrich Werner aus Schaffhausen festgenommen worden Dieser sei dann vom Sondergericht Mannheim zu zweieinhalb Jahren Zuchthaus verurteilt worden und in Bruchsal inhaftiert worden. Über Birk sei von den beiden Gefassten nichts in Erfahrung zu bringen gewesen. Sie hätten beharrlich geschwiegen und wurden als „verstockte Kommunisten“ bezeichnet.[40]

In den Ermittlungsakten für den Oberreichsanwalt beim Volksgerichtshof vom September 1941 werden die Kommunisten Paul Leidner, Emil Bauknecht, Alfred Stark und Adelheid Hermle aufgeführt, die mit Birk zusammen die illegalen Druckschriften nach Deutschland eingeschmuggelt hätten. Mindestens fünf- bis sechsmal hätte Birk in einem Rucksack je 1000 Exemplare der verbotenen kommunistischen „Rundschau über Politik, Wirtschaft und Arbeiterbewegung“ über die Grenze gebracht. Diese Komintern-Zeitschrift wurde bis 1934 in Basel herausgegeben. Ebenso habe er auch Exemplare der „Illustrierten Roten Post“ eingeschmuggelt. Auch habe Birk in Hallau, einer kleinen schweizer Gemeinde im Klettgau-Tal, direkt an der Grenze zu Deutschland, an Treffen von Kommunisten teilgenommen und Schriften an andere Kommunisten zur Weiterverbreitung übergeben.

Die mit Birk zusammen arbeitenden Kommunisten wurden vom Sondergericht Mannheim zu Haftstrafen zwischen acht Monaten und einem Jahr und zwei Monaten verurteilt.

Nach seiner Flucht in die Schweiz hätte sich Friedrich Birk im Dezember des Jahres 1933 nach Bern begeben, wo er bei einem Gärtner Rubin Arbeit bekommen hätte und dort bis 1935 gemeldet gewesen wäre. Anschließend wäre er von der Roten Hilfe als Fahrradmechaniker in Bern untergebracht worden. In der Ermittlungsakte wird die Aussage Birks, er habe sich in dieser Zeit in der Schweiz nicht mehr aktiv politisch betätigt, als völlig unwahrscheinlich angesehen bei der sonst so einsatzfreudigen Tätigkeit des Beschuldigten für die KPD.[41]

Aberkennung der deutschen Staatsangehörigkeit und Zwangsscheidung

Bereits ab September 1934 versuchte das Bezirksamt Waldshut Bezug nehmend auf das Gesetz vom 14. Juni 1933 den Widerruf von Einbürgerungen und die Aberkennung der deutschen Staatsangehörigkeit betreffend sowie auf einen Erlass des Ministeriums des Innern vom 11. August 1933 Nr. 87 611 gleichen Betreffs Friedrich Birk und seinen Familienangehörigen die Staatsbürgerschaft des Deutschen Reiches zu entziehen[42], „weil er durch sein Verhalten die deutschen Belange geschädigt und damit gegen seine Treuepflicht zum Deutschen Reich verstoßen hat".[43] Dazu wurden Auskünfte beim Finanzamt Tiengen, beim Bürgermeister der Stadt Tiengen, bei der NSDAP Kreisleitung Waldshut, beim Bezirksamt Rastatt, beim Amtsgericht Waldshut, beim Polizeipräsidium Karlsruhe und beim Geheimen Staatspolizeiamt Karlsruhe - der badischen Gestapozentrale - eingeholt.

In diesem Zusammenhang ging es auch um ein Foto, das Friedrich Birk zusammen mit seiner Frau, den Eheleuten Schlenker aus Tiengen und Bekannten von diesen in Schaffhausen zeigt. Das Lichtbild sei, so ein Oberwachtmeister aus Tiengen in seinem Brief an das Bezirksamt Waldshut vom 8. März 1934, an Ostern 1933 anlässlich eines Besuch der Frauen in Schaffhausen aufgenommen worden. Schlenker sei zum damaligen Zeitpunkt ebenfalls Emigrant gewesen.[44] „Tatsache ist es, dass die Frau Birk … ihren Ehemann in Schaffhausen besuchte, und dass sie sich sogar dort hat mit ihm zusammen fotografieren lassen. …Die Beobachtungen gegen die Birk hier werden fortgesetzt, denn sie steht im Verdacht, dass sie ihren Mann im Geheimen trifft und auch auf irgendeine Art Nachricht von ihm empfängt."[45]

Theresia Birk wurde nach der Flucht ihres Mannes mehrfach Verhören unterzogen. Stets ging es dabei um seinen Aufenthaltsort. Sie beteuerte immer, dass sie diesen „beim besten Willen nicht angeben" könnte. „Ich bekomme weder durch die Post noch auf sonst eine Art und Weise Nachricht von ihm. Ich treffe mich auch nicht

Landgericht - Zivilkammer -
Waldshut

B 24/38

Verkündet am 3.11.1938
gez. Lentz
als Urkundsbeamter der
Geschäftsstelle

Beschluß:

Der Streitwert wird festgesetzt auf 2000 RM
gez. Winkler Kern Dr. Reichert

Im Namen des Deutschen Volkes !

Urteil

In Sachen

der Therese Birk geb. Suter,
Stickereiarbeiterin in Tiengen,
Klägerin,
Prozeßbevollmächtigter Rechtsanwalt
D.r.F.Strauß in Waldshut,

gegen

Ihren Ehemann Friedrich Birk, Bracher
zuletzt in Tiengen, jetzt unbekannten Aufenthalts, Beklagten,
wegen Ehescheidung

hat die Zivilkammer des Landgerichts in Waldshut auf die mündliche Verhandlung vom 20. Oktober 1938 durch den Landgerichtspräsidenten Winkler als Vorsitzenden und den Landgerichtsrat Kern und Gerichtsassessor Dr. Reichert als beisitzende Richter

für Recht erkannt:

1. Die am 23. September 1925 vor dem Standesbeamten in Tiengen geschlossene Ehe der Streitteile wird aus Verschulden des Mannes geschieden.
2. Der Beklagte hat die Kosten des Rechtsstreits zu tragen.

gez. Winkler Kern Dr. Reichert.

Ausgefertigt:
Der Urkundsbeamte der
Geschäftsstelle des
Landgerichts.

Vorstehendes Urteil ist mit Ablauf des 21. Dezember

Urteil des Landgerichts - Zivilkammer - Waldshut vom 3.11.1938
Quelle: Staatsarchiv Freiburg, Archiv-Signatur B 750/14 Nr. 6.590

mit meinem Manne. Im Jahre 1933, gleich nach dem Umsturz, war ich einmal bei ihm in Schaffhausen. Damals hielt sich mein Mann in Schaffhausen auf. Es war nur ein kurzer Besuch. Die Frau Schlenker, deren Mann auch Emigrant war, war ebenfalls dabei. Ich selbst war nicht Mitglied der KPD. Ich war nur Mitläuferin. Ich habe nur einmal an einem kommunistischen Vortrag, einmal an einer Versammlung und auch an einer Demonstration teilgenommen. Dies geschah aber alles nur auf Drängen meines Mannes. Seit dem Umsturz habe ich mich in keiner Weise mehr politisch betätigt."

Dass Frau Birk nichts vom Aufenthaltsort ihres Mannes wusste, wurde ihr nicht abgenommen. Auch sie selbst wurde als Kommunistin angesehen, die sich genauso wie ihr Mann betätigt hätte. Auch „nach der nationalen Erhebung" hätte sie beim früheren kommunistischen Stadtrat Karl Seebacher in Tiengen verkehrt. Darüber sei bereits Meldung gemacht geworden. Zugute gehalten wird ihr aber, dass sie bisher nicht der öffentlichen Fürsorge zur Last gefallen sei. Sie hätte Arbeit in der Fabrik und sorge für ihre Kinder.[46]

Am 23. Juli 1935 schrieb der Reichs- und Preußische Minister des Innern an den Herrn Minister des Innern in Karlsruhe: „Die erneuten Ermittlungen haben ebenfalls keine schwerwiegenden Tatsachen ergeben, die ein Vorgehen gegen Friedrich Birk… rechtfertigen könnten. Birk gehört offenbar zu den zahlreichen kommunistischen Funktionären, deren Tätigkeit im In- und Auslande nur von beschränkter Bedeutung ist. Es hat sich auch nicht ermitteln lassen, dass sein deutschfeindliches Verhalten in der Öffentlichkeit des Auslandes bekannt geworden ist. Ich sehe daher im Einvernehmen mit dem Auswärtigen Amt bis auf weiteres von einer Ausbürgerung des Friedrich Birk ab. … Falls … neue Tatsachen über die deutschfeindliche Haltung des Birk im Auslande bekannt werden sollten, stelle ich ergebenst anheim, erneut zu berichten."[47]

Bereits am 16. April 1936 wurde das Verfahren auf Aberkennung der Reichsangehörigkeit des Friedrich Birk durch den Reichs- und Preußischen Minister des Innern wieder aufgenommen. Insbesondere ging es darum, die Aberkennung auf die Ehefrau und die Kinder zu erweitern.[48] Argumentiert wurde: „Zweifellos war die Tätig-

keit des beschuldigten Birk im Jahre 1933 nicht nur darauf gerichtet, illegale kommunistische Druckschriften nach Deutschland einzuführen. Seine Absicht ging vielmehr nach Sachlage dahin, mit diesen Druckschriften den Bestand des jungen nationalsozialistischen Staates vom Ausland her zu unterwühlen und Deutschland kommunistisch zu zersetzen. Die Druckschriften, die von ihm seinerzeit in vielen tausenden von Ausgaben nach Deutschland eingeschmuggelt wurden und die Massen beeinflussen sollten, bildeten seinerzeit eine große Gefahr und schufen auch außerordentlich große Beunruhigung unter der Bevölkerung. Der Beschuldigte hat dann in der Folgezeit die kommunistische Hetztätigkeit der schweizer Emigranten gegen Deutschland dadurch unterstützt, dass er sich der jüdischen Emigrantenleitung zur Verfügung stellte und ihr in ihren Zielen ein billiges und gefügiges Werkzeug war."[49]

Im Februar 1937 wurde Friedrich Birk schließlich in Abwesenheit als staatenlos erklärt und damit seiner Rechte als deutscher Staatsbürger verlustig erklärt. Er selbst schrieb 1948 an die Zivilkammer des Landgerichts Waldshut: „Mit dieser Tatsache trat man mündlich an meine in Tiengen mit zwei Kindern wohnende Frau heran und erklärte ihr: Dass ihr Mann staatenlos und sie mit ihren Kindern ebenfalls als staatenlos erklärt werden könne und selbst in der Folge des Landes verwiesen werde." Diesen Umstand habe ihm seine Frau mitgeteilt. Daraufhin habe er im Interesse der Ruhe und Sicherheit seiner Familie seiner Frau geraten, wenn sie weiter bedrängt werden sollte, in die Scheidung einzuwilligen.[50]

So wurde die Ehe zwischen Theresia Birk und Friedrich Birk am 3. November 1938 von der Zivilkammer des Landgerichts Waldshut geschieden.[51]

Die XIII. Internationale Brigade

Flagge der Interbrigaden

Am 7. August 1936 erschien in den Emigrationsländern ein Aufruf des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Deutschlands, der alle militärisch ausgebildeten deutschen Antifaschisten im Ausland aufforderte, sich der spanischen Volksfront zur Verfügung zu stellen.

AUFRUF DES ZENTRALKOMITEES DER KOMMUNISTISCHEN PARTEI DEUTSCHLANDS VOM 7. AUGUST 1936

DAS SPANISCHE VOLK STEHT IM SCHWERSTEN KAMPF UM SEINE FREIHEIT. DER SIEG DER SPANISCHEN VOLKSFRONT IST EIN SIEG DER DEMOKRATIE UND DES FRIEDENS IN EUROPA. DIE NIEDERLAGE DER SPANISCHEN VOLKSFRONT WÄRE EINE GEWALTIGE STÄRKUNG DES FASCHISMUS, BESONDERS DES HAUPTKRIEGSTREIBERS HITLER, UND EINE GEFÄHRLICHE BEDROHUNG DER VOLKSFRONT IN FRANKREICH. ALLE FRIEDENSFREUNDE HABEN DESHALB NUR EIN ZIEL: FRANCO, DEN BLUTIGEN VERBÜNDETEN HITLERS, ZU SCHLAGEN. WIR APPELLIEREN AN ALLE MILITÄRISCH AUSGEBILDETEN DEUTSCHEN ANTIFASCHISTEN IM AUSLAND, SICH DER SPANISCHEN VOLKSFRONT ZUR VERFÜGUNG ZU STELLEN. MELDET EUCH BEI DEN EUCH BEKANNTEN VERANTWORTLICHEN FUNKTIONÄREN.

Faksimile aus „Spanienkämpfer in der Deutschen Demokratischen Republik
Hrsg. Komitee der Antifaschistischen Widerstandskämpfer der DDR, Berlin 1988, S. 7

Gesamtverzeichnis der Spanienkämpfer

Quelle: Komintern-Archiv Moskau, Archiv-Signatur RGASPI 545-6-30., S. 13.
Dieses Material wurde von Dr. Werner Abel zur Verfügung gestellt.

Fritz Birk folgte dem Aufruf seiner Partei und ließ sich im November 1936 „durch die Emigrantenleitung in Zürich als Rotspanienkämpfer gewinnen“[52], „um dort in die Internationale Brigade einzutreten und dort meine Pflicht als Antifaschist“ zu tun und „gegen den Faschismus und damit gegen die Armee Francos zu kämpfen“.[53]

Zusammen mit Genossen reiste er nach Paris. Das Rekrutierungsbüro befand sich in der Rue Lafayette. Hier wurden am 9.November 1936 Fritz Birks Personalien erfasst und er wurde der XIII. Internationalen Brigade zugeteilt. Sein Name ist im Gesamtverzeichnis der Spanienkämpfer verzeichnet.

Die Freiwilligen fuhren nach einigen Tagen mit der Bahn, dem sogenannten „Freiwilligenexpress“ über Perpignan und Barcelona nach Albacete[54], der Hauptstadt der Provinz Mancha, etwa 200 Kilometer südöstlich von Madrid. Hier wurde Fritz Birk eingekleidet.

Albacete, Sammelpunkt und Organisationsbase der Internationalen Brigaden bis März 1938
Quelle: Bredel, Willi, Spanienkrieg I, Zur Geschichte der 11. Internationalen Brigade, Berlin und Weimar 1977

Die Interbrigadisten hatten das nachfolgende Gelöbnis abzulegen und die Einhaltung der Verpflichtungen durch ihre Unterschrift zu bestätigen.

Das Gelöbnis

der beste Soldat meiner Brigade im Kampf für Freiheit und Heimat zu sein:

Dem Rufe meiner Brigade folgend melde ich mich hiermit als FREIWILLIGER AKTIVIST.

ICH VERPFLICHTE MICH, durch eine eiserne Disziplin, durch schnellste und immer richtige Ausführung jedes Befehls ein Vorbild für meine Kameraden zu sein.

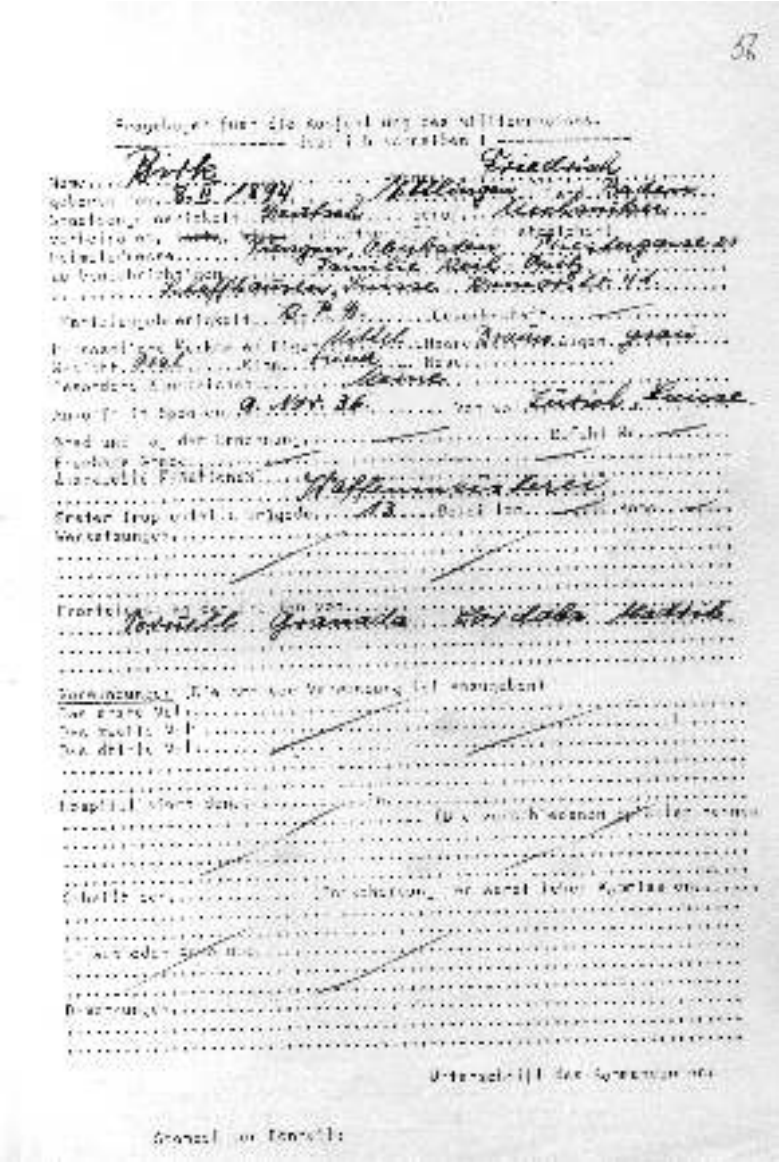
ICH VERPFLICHTE MICH, mit allen meinen Kameraden stets gute Kameradschaft zu halten, immer bereit, ihnen zu helfen.

ICH VERPFLICHTE MICH, durch mein Beispiel als FREIWILLIGER AKTIVIST zur Stärkung der Kampfkraft meiner Brigade beizutragen und sie dadurch zu einer vorbildlichen Stoßbrigade des spanischen Volks-Heeres zu machen.

ICH VERPFLICHTE MICH, als überzeugter Antifaschist, in welcher Situation es auch sei mit allen meinen Kräften und all meinem Können für die Freiheit und Unabhängigkeit Spaniens zu kämpfen und damit für die Freiheit und den Frieden in der ganzen Welt.

Dieses Versprechen zu halten, gelobe ich feierlich durch meine Unterschrift.

Gelöbnis der Interbrigadisten
Quelle: Bredel, Willi, Spanienkrieg I, Berlin und Weimar 1977, Bildteil



Fragebogen für die Ausfuellung des Militaerpasses
Quelle: Komintern-Archiv Moskau, Archiv-Signatur R 545-3-270. Dieses Material wurde von Dr. Werner Abel zur Verfügung gestellt.

Aufgrund seiner Angaben im Fragebogen für die Ausfüllung des Militärpasses der spanischen Volksarmee können wir davon ausgehen, dass Friedrich Birk keinem Bataillon zugeordnet war, sondern zur Intendanz der Brigade gehörte. Auffällig ist, dass bei „Bataillon“ kein Eintrag zu finden ist. Bei „Brigade“ schreibt er nur 13. Deshalb war es auch nicht möglich, ihn in einer Liste des Tschapajew-Bataillons zu finden. „Tschapajew“ aber stand in der ersten Zeit umgangssprachlich synonym für die XIII. Brigade. Deshalb hat er vermutlich selbst diese Einordnung so beschrieben. Es ist aber sicher, dass er direkt dem Brigadekommando unterstand und seinen Dienst in der Waffenmeisterei versah. Genau das hat er ja auch in dem Fragebogen bei „ausgeübter Funktion“ angegeben. In Personallisten der Brigade wird er als „Brigada Soldat“ in der „Armeria“, das ist das spanische Wort für Waffenmeisterei, aufgeführt. Durch seinen Beruf als Mechaniker und seine Arbeit in der Rüstungsindustrie während des Ersten Weltkriegs war er ja auch für die Waffenmeisterei besonders geeignet.[55]

73

REPÚBLICA ESPAÑOLA
XIII BRIGADA MÓVIL
INTERNACIONAL

Nr. 31/37

An
Gewehr und Munitionsfassung
die Cavallerie Escadron 13. Brigade.

Auf Grund der eingegangenen Anforderung können in der Brigadewaffenmeisterei gegen Abgabe des beiliegenden "Vale" die erforderlichen Mengen an Gewehren und Munition gefasst werden.
Die angeforderten Pistolen können erst nach Einlangen aus Valencia ausgegeben werden.
Der beiliegende "Vale" ist der Brigadewaffenmeisterei abzugeben.

Aguadulce, den 20.3.1937.

der Intendant:

Anforderungen Waffenmeisterei
Quelle: Komintern-Archiv Moskau, Archiv-Signatur RGASPI 545-3-325. Dieses Material wurde von Dr. Werner Abel zur Verfügung gestellt.

Brigade Waffenmeisterei. 14.III.37.

Zweckanforderung.

9 S. Garnituren Handreparatur Werkzeug
1. Mechaniker Drehbank ~~gekoppelt mit Bräse und Setzl-~~
~~ehre.~~
1. Fischbohrmaschine
Ersatzteil Garnituren für Colt, Bergmann, Maxim
(Ersatzteile für Infanterie Gewehre.)
~~Ersatzteile laut Muster.~~
Gurtmaschinen für Bergmann und Maxim.
Gurten fürs Bergmann, Maxim und Colt. Womöglich
mit Kästen.
Nadel für Coltstopfmaschinen.
Waffenöl, Fett.
Petroleum, (reines)
Putzlappen.
Ladstützen für Bergmann.
10. Gewindebohrer, m/m International. (Garnituren).
10. St. Pinzetten.
4 Rechublehren
1. Richtplatte.
1. Fischlerplatte
Farbe, feldgrau.
Pinsel.
Glasschirme und Netze für die Drucklampen.
1. Feldschmiede.
Drahtdrehen, Rund und flach.
Stahldraht, verschiedene Stärken.
9 M. St. Bohrerabstücke, mittel, generell.

INTENDENCIA DE LA XIII BRIGADA MIXTA

Anforderungen Waffenmeisterei 2
Quelle: ebenda

REPUBLICA ESPAÑOLA
XIII BRIGADA MIXTA
III BRIGADA INTERNACIONAL
ESTADO MAYOR

Torrelodones le 30/7/37

Relacion nominal del Personal que tienne el Estado Mayor el dia de la fecha

G.J de la Bde SANCHEZ
Comandante KRIMMER Pierre
Capitan OPPMANN
" BAUER Ernest
Tenientes PALENSKENO Adolf
" SANCHEZ HERNANDEZ Juan
" HELL Heinrich
" LOWENSTEIN Franz
" BOSSEN Juan
" WOLF
" DREGER Egon
" REUSCHEN
" BROCHERT Guy
" ADDERHOLD Ernest
" APALDAIN Boris
Alferez MONNET Maurice
" KLAESSEN
" MONTAGNIER Amedée
G.J de Scot PERRY Alex.
" de Ule POLCHI
" " CHEIS

Cuisine

BLUDAN Otto sergent
SLONCDA Franz Soldat
NASSEN Franz "
Patricio SANCHOS "
Juan BELMONTE AGUILAR
NIELSEN "
Antonio ROMERO Pirata

Intendancia

STEINER Brigade
Kupferman Sergent
BALSIN Samuel Soldat
TRPLY Adolf "
MALDONADO Antonio "
LASKI Stefan "
MOELLER Emile "
GAMBACCI Alfred "
DUTAPEL Frederic "
KEMMAR Paul "
JOSE CANTELL "
WENDERLICH Heinrich"
SCHARESS Franz "
DIEGO MARTIN MARAS "
ESPINOSO ANTONIO
CARAVEO Augustin "

Aviacion

WAGNER Ernest Brigada
MOSELIN Hugo Soldat
BINK Fritz "
MEYSEN Karl "
DITSCHKINER Karl "
Francisco LUQUE CALVEZ
FULVER alfred "

Secrétariat

LANDY Claude Soldat
Emilio VILAIRA "
Antonio CANNO GARCIA "
ANTLER Maurice "
SEISSMANN Paul "

Chauffeurs et Mecaniciens

SCHEINSHUNI Willi mécanicien
PINGY James "
Francois MOSNEO "
Fernando CERATO Gonzales Sergeron
KNULL Chauffeur
PIACENZA Carlo "
GALIMBERTI Angelo Soldat

Personalliste der XIII. Brigada Mixta

Quelle: Komintern-Archiv Moskau, Archiv-Signatur 545-3-269. Dieses Material wurde von Dr. Werner Abel zur Verfügung gestellt.

REPUBLICA ESPAÑOLA
XIII BRIGADA MIXTA
III BRIGADA INTERNACIONAL
ESTADO MAYOR

A R M E N I A 5 agosto de 1.937.

395 ZIEK Friedrich
396 Jesús del Valle de HAROCU
397 WAGNER Franz
398 Luis Mut Vives
399 Francisco Benito Ribera
400 Fernando Laterre Arcos
401 Francisco Benito Ribera
402 José Jornet Soler
403 DITSCHEINER Karl
404 BINZFRITS
405 Fernando Laterre Arcos
406 WAGNER Ernest
407 KRUEGER Karl
408 NOEDL HUGO
409 Camilo Mirc LATCHNE
410 José Marco SANTAR
411 Luis Mut Vives
412 Francisco Lugo GALVEZ
413 Franz Niebeda

Personalliste der XIII. Brigada Mixta 2
Quelle: ebenda

In der Anklageschrift gegen Friedrich Birk heißt es: „Er behauptet, an Kampfhandlungen der rot-spanischen Armee während des Bürgerkriegs nicht teilgenommen zu haben, sondern nur als Waffenmeister in einer Frontwaffenmeisterei und zuletzt bis zum Zusammenbruch Rot-Spaniens in einer militärischen Autoreparaturwerkstätte tätig gewesen zu sein“.[56] Die Aussagen von Fritz Birk bei diesem Verhör scheinen nach Aktenlage völlig korrekt zu sein.

Die XIII. Internationale Brigade kämpfte getrennt von anderen Internationalen Brigaden an weit entfernteren Frontabschnitten an der Südfront. Während die anderen Brigaden bis zum August 1937 bei der Verteidigung Madrids eingesetzt waren, hatte die XIII. Brigade Kampfauftrag bei Teruel, Málaga, in der Sierra Nevada, bei Granada, vor Pozoblanco und war schließlich zum Kampf mit den anderen Internationalen Brigaden in die Schlacht vor Brunete abkommandiert worden.

In seinem selbst verfassten Lebenslauf schreibt Friedrich Birk: „Ich beteiligte mich an den Kämpfen um Teruel, Malaga, Pozoblanco und Madrid.“[57] Im Fragebogen für den Militärpass nennt er unter der Rubrik „Frontdienst an den Fronten von“: die Orte „Teruel, Granada, Cordoba und Madrid“.[58]

Karte: Fronten

Da Fritz Birk am 9. November in Spanien ankam, hat er die Aufstellung der XIII. Brigade, die am 11. November begann, von Grund auf miterlebt. Sie bestand aus dem französischen Louise-Michel-Bataillon, dem vornehmlich deutschen und polnischen Tschapajew-Bataillon, benannt nach dem russischen Bürgerkriegshelden Tschapajew und auch als 21 Nationen-Bataillon bezeichnet, das das Kernbataillon der Brigade war, dem französischen Henri-Vuillemin-Bataillon und dem spanischen Juan-Marco-Bataillon. Die Führung der Brigade erhielt Wilhelm Zaisser, Deckname José Gómez, ein erfahrener Weltkriegsoffizier, der während des ganzen Spanienkrieges der einzige Deutsche im Generalsrang in der Spanischen Volksarmee war. Die XIII. Brigade war eine sogenannte „Brigada Mixta", eine gemischte Brigade, was nichts mit der gemischten nationalen Zusammensetzung zu tun hatte. Sowjetische Berater hatten diese neue Heeresformation vorgeschlagen. Sie gingen nämlich davon aus, dass es zu einem Bewegungskrieg kommen würde und plädierten deshalb dafür, dass eine Brigade über verschiedene Waffengattungen von der Infanterie über Artillerie bis zu Panzern in sich vereinigen müsse. Im Fall Fritz Birk bedeutet das aber auch, dass er als außerordentlich fähiger Mechaniker angesehen wurde, der in der Lage war, die Ausrüstungen sämtlicher Waffengattungen zu reparieren und zu pflegen.[59]

Die Waffen der XIII. gehörten eigentlich in ein Armeemuseum, aber nicht an die Front. Die Gewehre hatten vier verschiedene Kaliber. Bei den Maschinengewehren sah es nicht anders aus. Von uralten Colts bis zu Waffen des ersten Weltkriegs war alles vertreten, was illegale Waffenhändler der spanischen Regierung für teures Geld verkauft hatten. In der Waffenmeisterei walteten wahre Künstler.[60]

Zu diesen exzellenten Künstlern gehörte Fritz Birk.

Die nachfolgend aufgeführten Dokumente beweisen den äußerst geringen Waffenbestand, über den die Brigade verfügte. Die immer wiederholte Aufzählung der zu reparierenden Waffen zeigt deutlich, dass die Ausrüstung einfach katastrophal war. Die Brigade hatte gerade mal zwei Maschinengewehre, die vom Typ her (Colt, Bergmann) schon damals völlig veraltet waren. Das stellte die Männer

Von rechts nach links:
Franz Trautsch, Bataillonsfeldwebel,
Ludwig Franken (Rudolf Engel), Informationsoffizier,
General Gomez, Kommandant der XIII. Brigade,
Julius Lackner, Bataillonsadjutant,
Hermann Teichmann, Personaloffizier,
ganz links: Ewald Fischer, Kriegskommissar des Bataillons
Quelle: Engel, Rudolf, Feinde und Freunde. Berlin/ DDR 1984, Bildteil

von der Waffenmeisterei vor besondere Probleme. Der Passus „zugeteilt“ hängt sicher damit zusammen, dass man die Reparaturen nicht mit der Stamm-Mannschaft durchführen konnte.[61]

13 Brigada mixta.
A r m e r i a.

Marmol, 6.6.1937.

52

PERSONAL-
WAFFEN- u. MUNITIONSSTAND.

Personal:

Offiziere: 1, U.Offz.: 2, Mannschaft: 4, ~~xxx~~ zugeteilt: 2.

Waffen:	schussbereit	rep.bed.
MG. Colt	1	3
MG. Maxim	-	1
MG. Bergmann	1	-
Inf.Gewehre	145	12
Granatwerfer	9	1
Minenwerfer	3	-

Munition:	Marmol	Valsequillo	Ossanjuela
7.62mm	610.000	200.000	73.000
7.92mm	503.500	49.500	56.000
7.00mm	10.000	-.-	7.000
8.20mm	30.000	-.-	-.-
7.65mm	-.525	-.-	-.-
7.63mm	-.440	-.-	-.-
Handgr.	-.120	-.-	-.354
Wurfgr.	-. 50	-.-	-.-
Minen	-.-	-.-	-.-

Gurten:

Maxim	14
Colt	100
Trommeln	183
Kasten,leer	133

Waffenbestand

Quelle: Komintern-Archiv Moskau, Archiv-Signatur RAGASPI 545-3-247. Dieses Material wurde von Dr. Werner Abel zur Verfügung gestellt.

13 Brigada mixta.
A r m e r i a.

Marmol, 7.6.1937. 63

PERSONAL-
WAFFEN- u. MUNITIONSSTAND.

Personal:

Offiziere: 1, U.Offz.: 2, Mannschaft: 5,
Zugeteilt: 1.

Waffen:	schussfertig	reparaturbed.
MG.Colt	1	3
MG. Maxim	-	1
MG.Bergmann	1	-
Inf.Gewehre	197	12
Granntwerfer	9	1
Minenwerfer	23	-

Munition:	Marmol	Valsequillo	Granjuela
7.62mm	610.000	200.000	73.000
7.92mm	503.500	49.500	56.000
7.00mm	10.000	-.-	7.000
8.20mm	30.000	-.-	-.-
7.65mm	-.525	-.-	-.-
7.63mm	-.440	-.-	-.-
Handgr.	~~-.100~~	-.-	-.354
Wurfgr.	-. 50	-.-	-.-

Gurten:

Maxim	18
Colt	100
Trommeln	183
Kasten leer	133

Waffenbestand 2
Quelle: ebenda

XIII Brigada mixta.
A r m e r i a.

Marmol, 11.6.1937.

~~97~~ 86

PERSONAL-
WAFFEN- u. MUNITIONSSTAND.

Personal:

Offiziere: 1, U.Offz.: 2, Mannschaft: ~~5~~ 4

Waffen:	schussbereit	reparaturbedürftig
MG. Colt	2	2
MG. Maxim	-	1
MG. Bergmann	1	~~1~~
Inf.Gewehre	104	-
Granatwerfer	9	1
Minenwerfer	3	-

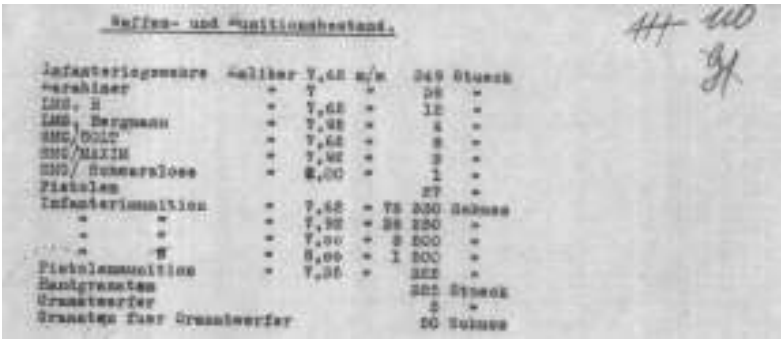
Munition:	Marmol	Valsequillo	Granjuela
7.62mm	570.500	200.000	73.000
7.92mm	493.000	49.500	56.000
7.00mm	10.000	-.-	7.000
6.50mm	25.000	-.-	-.-
7.65mm	-.~~375~~ 135	-.-	-.-
7.63mm	-.~~440~~ 400	-.-	-.-
Handgr.	-.-	-.-	-.354
Wurfgr.	-. 50	-.-	-.-

Gurten:

Maxim	14
Colt	100
Trommeln	183
Kasten leer	133

H. Bell

Waffenbestand 3
Quelle: ebenda



Waffen- und Munitionsbestand.

Infanteriegewehre	Kaliber	7,62 m/m		349	Stueck
Karabiner	"	7	"	26	"
LMG. 8	"	7,62	"	12	"
LMG. Bergmann	"	7,92	"	4	"
SMG/DOLT	"	7,62	"	8	"
SMG/MAXIM	"	7,92	"	3	"
SMG/ Schwerslose	"	8,00	"	1	"
Pistolen				27	"
Infanteriemunition	"	7,62	"	75 250	Schuss
" "	"	7,92	"	26 250	"
" "	"	7,00	"	8 500	"
" "	"	8,00	"	1 500	"
Pistolenmunition	"	7,65	"	322	"
Handgranaten				325	Stueck
Granatwerfer				2	"
Granaten fuer Granatwerfer				50	Schuss

Waffenbestand 4
Quelle: ebenda

Bekannte Angehörige der XIII. Brigade in dieser Zeit waren die Schriftsteller Hans Maaßen, Alfred Kantorowicz und Hans Marchwitza sowie als Adjutant im Tschapajew-Bataillon der spätere DDR-Politiker Alwin Günther, Deckname Julius Lackner.

Hans Marchwitza *Alfred Kantorowicz*
Quelle: Albrecht, Günter u.a., Deutsche Literaturgeschichte in Bildern II, Leipzig 1971, S. 338

Teruel

Die XIII. Internationale Brigade musste nach der Aufstellung zunächst ins Ausbildungslager nach Tarazona, einer Kleinstadt in der Provinz Zaragossa, dann nach Valencia. Dort wurde die Brigade am 19. Dezember 1936 alarmiert und nach Alfambra in der Nähe von Teruel verlegt. Bei der hier erwähnten Schlacht von Teruel handelte es sich also nicht um die sehr bekannte Schlacht von Dezember 1937 bis Ende Februar 1938, bei der die Einnahme von Teruel von den Republikanern erst als Erfolg gefeiert wurde, dann aber die Stadt nicht gehalten werden konnte, sondern um die Kämpfe vom 19. Dezember 1936 bis zum 27. Januar 1937.

Eine Kompanie des Tschapajew-Bataillons im Ausbildungslager Tarazona
Quelle: Engel, Rudolf, Feinde und Freunde, Berlin/ DDR 1984, Bildteil

Mit ungeduldiger Zuversicht erwarteten die Interbrigadisten die Feuertaufe der XIII. Brigade. Zum ersten Mal erlebte die Brigade hier

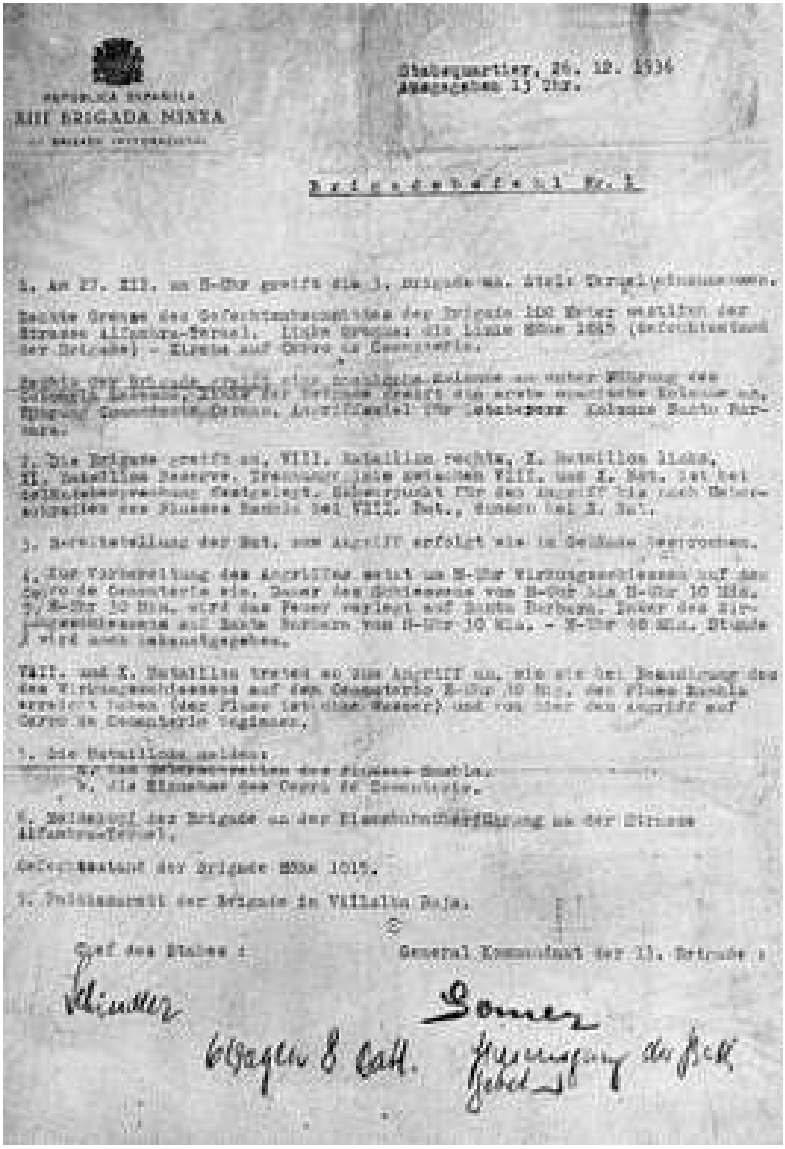
Ziel des Angriffs Teruel
Quelle: Tschapaiew - Das Bataillon der 21 Nationen. Dargestellt in Aufzeichnungen seiner Mitkämpfer – redigiert von Alfred Kantorowicz – Informationsoffizier des Bataillons, 1938, Imprementa colectiva Torrent Madrid España

auch einen Fliegerangriff deutscher Heinkel-Bomber und Junkers-JU 87-Sturzkampfflugzeuge. Allerdings richteten die faschistischen Kampfflieger keinen Schaden an, die Bomben fielen irgendwo in die Felsen und es waren keine Todesopfer zu beklagen. Die Zeit in Alfambra wurde auch genutzt, um die militärische Ausbildung zu verbessern. So wurde beispielsweise das Handgranatenwerfen geübt. In Alfambra erhielt die XIII. Brigade den Angriffsbefehl für Teruel.

Am 26. Dezember abends trat die Brigade den Vormarsch an. Die Interbrigadisten nahmen auf einem Platz vor der Stadt Aufstellung. Der Chef der Brigade General Gómez, der als Bataillonskommandeur bald von Otto Brunner abgelöste Teniente-Colonel Klaus Becker und der damalige Politkommissar Otto Brunner hielten Ansprachen.

Es war bitter kalt. Alle sangen das Tschapajew-Lied, das der deutsche Student Walter Ulrich Fuchs, der dem Tschapajew-Bataillon angehörte, gedichtet hat:

„Wir werden Francos Plan zerstören,
Tschapajew selbst geht uns voran.
Heut'liegt die Freiheit in den Gewehren.
No pasarán! No pasarán!“



REPUBLICA ESPAÑOLA
XIII BRIGADA MIXTA

Stabsquartier, 26. 12. 1936
abgegeben 13 Uhr.

Kriegsbefehl Nr. 1

1. An Pz. XIII. an H-Uhr greift die 3. Brigade mit drei Bataillonen.

Rechte Grenze des Gefechtsabschnittes der Brigade 100 Meter westlich der Strasse Alfambra-Teruel. Linke Grenze: die Linie Höhe 1015 (Gefechtsstand der Brigade) - Eisenbahn auf Cerro la Cementerio.

Rechte Uhr Brigade greift eine analogische Kolonne an unter Führung des Oberstleutnant Lozano, Ziel: Er befindet direkt die erste mechanische Kolonne an, Führung Comandante Ortega, Angriffsziel: Uhr Lehrkorps. Kolonne Santa Barbara.

2. Die Brigade greift an, VIII. Bataillon rechts, X. Bataillon links, XI. Bataillon Reserve, Trennungslinie zwischen VIII. und X. Bat. ist bei Gefechtsbeginn festgelegt. Schwerpunkt für den Angriff die rechte Angriffsgruppe des Flusses Santa bei VIII. Bat., Einsatz bei X. Bat.

3. Bereitstellung der Bat. zum Angriff erfolgt wie im Gefechte besprochen.

4. Zur Vorbereitung des Angriffes wirkt um H-Uhr Vernichtungsschiessen auf den Cerro de Cementerio ein. Dauer des Schiessens von H-Uhr bis H-Uhr 10 Min. 5. H-Uhr 10 Min. wird das Feuer verlegt auf Santa Barbara. Dauer des Vernichtungsschiessens auf Santa Barbara von H-Uhr 10 Min. - H-Uhr 20 Min. Stunde wird noch bekanntgegeben.

VIII. und X. Bataillon treten zu dem Angriff an, wie sie bei Beendigung des des Vernichtungsschiessens auf den Cementerio H-Uhr 10 Min. den Fluss Santa erreicht haben (der Fluss ist ohne Wasser) und von dort den Angriff auf Cerro la Cementerio beginnen.

5. Die Bataillone melden:
a. das Erreichen des Flusses Santa,
b. die Einnahme des Cerro de Cementerio.

6. Meldeapparat der Brigade an der Eisenbahnüberführung an der Strasse Alfambra-Teruel.

Gefechtsstand der Brigade Höhe 1015.

7. Feldkommando der Brigade in Villalba Baja.

Chef des Stabes: General Kommandant der 13. Brigade:

Schindler Sommer

Wagen 8 Cell. Herausgabe der Befehl

Angriffsbefehl
Quelle: Tschapaiew

Der Angriffsbefehl liegt vor. Letzter Apell in Pedroche
Quelle: Tschapaiew

Major Albert Schindler, Stabschef der XIII. Brigade, Unterzeichner des Angriffsbefehls
Quelle: Tschapaiew

Kommandeur des Tschapajew-Bataillons, Otto Brunner
Quelle: Engel, Rudolf, Feinde und Freunde. Berlin/ DDR 1984, Bildteil

Wenige Tage später war der junge Deutsche im Kampf gefallen.

Die XIII. Brigade sollte die als uneinnehmbar geltende Stadt Teruel im Sturm nehmen. Teruel war wichtig, weil bei fortdauernder Besetzung der Stadt durch die Franquisten die Teilung der republikanischen Zone in zwei Hälften drohte. Das zweite Ziel war, durch den massiven Angriff auf Teruel eine Entlastung des starken Drucks auf Madrid zu erreichen, das heißt, die faschistischen Kräfte abzulenken und zu binden.

Am 27. Dezember um sieben Uhr morgens eröffnete die Artillerie das Feuer auf die faschistischen Stellungen. Um acht Uhr begann der Angriff der Infanteristen. Um halb elf Uhr morgens hatte die Brigade wichtige Höhen vor Teruel besetzt und sich bis auf 300 Meter an die Stadt herangearbeitet. Antifaschistische Arbeiter in der Stadt unterstützten die Angreifer. Es kam zu Schießereien. Die Eisenbahnlinie nach Zaragossa zu unterbrechen gelang den Interbrigadisten mangels Reserven jedoch nicht. Vielmehr versagten die Maschinengewehre. Der Sturm kam nicht weiter und die Faschisten gewannen wertvolle Zeit, um bei einbrechender Dunkelheit mit Lastwagen gewaltige Verstärkungen heranzuholen.

In den folgenden Tagen fanden immer wieder neue Angriffe statt. Und trotz der feindlichen Übermacht gelang es, bis fast an die ersten Häuser heranzukommen. Aufgrund der fehlenden Reserve kam es aber nie zum entscheidenden Vorstoß. In der Nacht vom ersten auf den zweiten Januar fand mit allen verfügbaren Männern der letzte Angriff statt. Die Brigade erlitt sehr schwere Verluste.

Es folgte ein wochenlanger Stellungskrieg.

Das erste Ziel des Angriffs, Teruel einzunehmen, wurde nicht erreicht. Das Erreichen des zweiten Ziels, die Entlastung an der Madrider Front, gelang. Die Faschisten brachten starke Kräfte von dort und von Zaragossa zu der umkämpften Festung. Das Scheitern des ersten Ziels hatte verschiedene Gründe. Da war einmal eine aus dem Nichts zusammengestellte Truppe, die kaum über militärische Erfahrung verfügte und die den Armeen zweier faschistischer Großmächte standhalten sollte. Außerdem gab es kaum brauchbare Munition und jede einzelne Geschützpatrone musste gezählt werden.

Angriff Teruel
Quelle: Tschapaiew

Auch von funktionierenden Nachrichtenverbindungen untereinander und von einem planmäßigen Zusammenwirken der einzelnen Waffengattungen konnte nicht die Rede sein. Die Franquisten hingegen erhielten fortwährend Nachschub, waren Bestandteil einer regulären Armee und von Berufsoffizieren geführt. Der revolutionäre Enthusiasmus der antifaschistischen Kämpfer alleine konnte den Sieg in diesem ungleichen Kräftemessen nicht erringen. Am 27. Januar wurde die Brigade abgelöst und in einem zwei Tage dauernden Transport nach Valencia verlegt, wo die Männer nur eine Nacht in der Kaserne „Almirante“ untergebracht waren.[62]

Danach wurde die XIII. Brigade zur Erholung in die Orte Utiel und Requena ungefähr 80 Kilometer von Valencia entfernt geschickt, wo sie neu organisiert und ihre Reihen aufgefüllt wurden. Hier wurden sämtliche größeren Gebäude von der Brigade belegt: Schule, Verwaltungsgebäude, Kino, Garagen, ja sogar die Kirche. Die Mehrzahl der Neuen waren Deutsche, die in nordischen Ländern in der

Emigration waren. Von Ruhe konnte keine Rede sein. Groß war die Spannung, ob man alte Bekannte aus der Heimat oder der Emigration wiedertreffen sollte. Große Begeisterung löste der Besuch führender Funktionäre der deutschen und französischen Kommunistischen Parteien, der Genossen Franz Dahlem und Maurice Thorez aus. Auf der Plaza de la República überbrachte Thorez die solidarischen Grüße der Arbeiterschaft seines Landes und Dahlem sprach vom Einsatz für neue Kämpfe. Da der Kontakt zum Weltgeschehen für die Interbrigadisten nur im Lesen der alle zwei bis drei Tage erscheinenden einseitigen und von Hand vervielfältigten Bataillonsinformation bestand, warteten die Genossen gespannt auf das Referat von Franz Dahlem, der über die politische und militärische Situation in Spanien und die Bedeutung der weltweiten Beteiligung von Antifaschisten am Kampf gegen den Faschismus sprach. Dahlem verschwieg die großen Schwierigkeiten nicht, die sich vor allem durch die sogenannte Nichteinmischungspolitik der westlichen Staaten ergaben, und hob die große Hilfe der Sowjetunion für das spanische Volk hervor.[63]

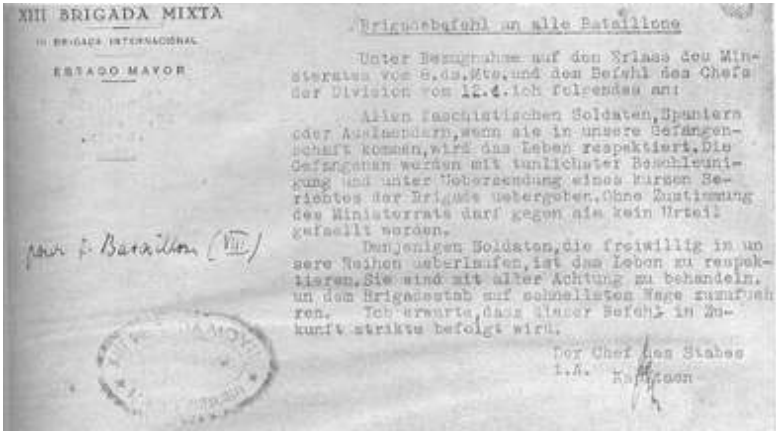
Maurice Thorez
Quelle: Thorez, Maurice, Ein Sohn des Volkes, Berlin 1951

Franz Dahlem
Quelle: Dahlem, Franz, Am Vorabend des zweiten Weltkrieges, Berlin 1977

Málaga

Da ereilte die Brigade die Meldung, dass Málaga am 8.Februar mit Hilfe italienischer Truppen in die Hände der Putschisten gefallen war. Der Wunsch den Kameraden zu Hilfe zu kommen stand im Mittelpunkt aller Gespräche. Aber Málaga war 600 Kilometer entfernt. Kurz vor dem Abmarsch der Brigade fand eine Parade der neu eingekleideten Männer vorbei an dem Stab, dem Estado Mayor der Brigade, und den örtlichen Behörden statt. Die gesamte Bevölkerung war anwesend und wünschte viel Glück für den gemeinsamen Kampf gegen die Faschisten.[64]

Ein Brigadebefehl stellte die fürsorgliche Behandlung von Gefangenen und Überläufern aus dem Franco-Lager sicher. Es geschah durchaus, dass sogar kleinere franquistische Truppenteile geschlossen zu den Interbrigaden übergingen. Das Leben von Gefangenen und Überläufern galt es zu „respektieren". Sie sollten auf schnellstem Wege dem Brigadestab überstellt werden.



XIII BRIGADA MIXTA

XI BRIGADA INTERNACIONAL

ESTADO MAYOR

Brigadebefehl an alle Bataillone

Unter Bezugnahme auf den Erlass des Ministeriums vom 8.ds.Mts.und den Befehl des Chefs der Division vom 12.d.Ich folgendes an:

Allen faschistischen Soldaten,Spaniern oder Ausländern,wenn sie in unsere Gefangenschaft kommen,wird das Leben respektiert.Die Gefangenen werden mit tunlichster Beschleunigung und unter Uebersendung eines kurzen Berichtes der Brigade übergeben.Ohne Zustimmung des Ministerrats darf gegen sie kein Urteil gefaellt werden.

Denjenigen Soldaten,die freiwillig in unsere Reihen ueberlaufen,ist das Leben zu respektieren.Sie sind mit aller Achtung zu behandeln. un dem Brigadestab auf schnellsten Wege zuzuführen. Ich erwarte,dass dieser Befehl in Zukunft strikte befolgt wird.

Der Chef des Stabes
i.A.

por el Batallon (VII)

Brigadebefehl zur Behandlung der Gefangenen und Überläufer
Quelle: Tschapaiew

Nach dem Fall von Málaga wurde die Brigade in Eiltransporten nach dem Süden verbracht. Über Valencia ging es mit allen verfügbaren Bussen nach Süden. Almeria wurde von deutschen und italienischen Fliegern bombardiert. Tausende Frauen und Kinder nächtig-

Abfahrt an die Málaga-Front
Quelle: Tschapaiew

ten mit ihren geretteten Habseligkeiten auf den Straßen zwischen den Überresten ehemals schöner Häuser. Leichen lagen auf den Straßen und in den Trümmern. Selbst erfahrene Soldaten des 1. Weltkriegs in der Brigade hatten derart grauenhafte Szenen noch nicht erlebt.

Auf der spiegelglatten Landstraße ein nicht enden wollender Strom von tausenden von Flüchtlingen aus Málaga, hungrig, ohne Schuhwerk, mit zerrissenen Kleidern, auf einem Maultier oder in einem kleinen Wagen.

So erreichte die Brigade Adra, die letzte Stadt, bevor der Feind seine Stellungen hatte. Die Brigade ging in die befohlene Stellung in den ersten steilen Bergen der Sierra Nevada. Im Brigadestab meldeten sich hunderte Spanier, die sich vor den Faschisten in den Bergen versteckt hatten. Sie wollten sich in die Brigade einreihen und den Fall von Málaga rächen. Mit einem anstrengenden Fußmarsch ging es weiter bis zum Ort Calahonda, wo es zu Feindberührung kam. Das brachte die Franquisten zum Stehen. Sie zogen sich bis Motril

Straße nach Málaga
Quelle: Tschapaiew

zurück. Calahonda wurde von der XIII. Brigade besetzt. Es wurden Befestigungen gebaut, um den Faschisten den Vormarsch auf der Straße unmöglich zu machen. Die einzige Möglichkeit des Durchkommens für sie war der Weg durch die Berge der Sierra Nevada, wo es nur eine schwache Sperrkette gab.

Málaga-Front
Quelle: Tschapaiew

Die Stimmung in der Brigade war ausgezeichnet und die Männer warteten nach der Einnahme von Castel de Ferro auf den Befehl, Motril anzugreifen. Stattdessen kam der Befehl zum Abmarsch in die Berge, um zusammen mit spanischen Einheiten das Hochtal von Trevéles zu besetzen und die Faschisten bis an den Camino Valeta zurückzuschlagen. In der Nacht vom 20. auf den 21. Februar erreichte die Brigade Juviles und ging dort in Stellung. Mit Maultieren mussten die MGs und Munitionskästen transportiert und Schneegletscher und eisige Gebirgsbäche durchquert werden. Fast 4000 Meter hoch sind hier die Berge der Sierra Nevada. Die Ausrüstung und Bekleidung der Interbrigadisten war für den schneidenden Schneeorkan völlig unzureichend. Nach zweistündiger Nachtruhe in den dünnen Zelten trat die Brigade zum Sturm auf Trevéles an. Republikanische Schlachtschiffe unterstützten den Angriff von der Küste aus wirkungsvoll. Mit diesem Sturm kam die XIII. Brigade dem fa-

schistischen Angriff nur wenige Stunden zuvor. Die Sicherung der Front in der Sierra Nevada machte den Franquisten den Vorstoß auf der Straße nach Almeria nicht mehr möglich. Neben der Eroberung weiter Gebiete für die Republik gelang auch noch die Befreiung von 800 in den Bergen eingeschlossenen spanischen Antifaschisten. Erbeutet werden konnten Infanteriegewehre, schwere Maschinengewehre, Munition und Lebensmittel. Die eigenen Verluste an Menschen wurden als gering angegeben. Allerdings waren durch die enormen Strapazen 50 Prozent der Männer erkrankt. Als mangelhaft wurden die eigene Bewaffnung und die Zahl der Ferngläser eingestuft. Es gab Gewehre vier verschiedener Kaliber. Bei den Maschinengewehren sah es nicht anders aus. Die Waffen gehörten eigentlich in ein Museum, aber nicht an die Front. In der Waffenmeisterei waren wahre Künstler am Werk. Vom Bataillonskommandeur des Tschapajew-Bataillons wurde auch kritisiert, dass die Waffenmeisterei der Brigade sich zu weit hinter der Front befand, was zukünftig zu ändern wäre. In den Wochen des Kampfes in den Bergen entstand ein sehr enges Verhältnis zur spanischen Zivilbevölkerung. Die Brigade hatte bewiesen, welch hervorragender Kampfgeist sie auszeichnete. Nach der Ablösung an dieser Front am 27. März 1937 waren alle überzeugt, dass die Brigade zur Wiederherstellung der Kampffähigkeit zurückgezogen würde.[65]

Pozoblanco

Das war aber nicht der Fall. Nach sechswöchigen Kämpfen in Eis und Schnee ohne auch nur einen Tag Ruhe wurde die Brigade nach dreitägiger LKW-Fahrt an der bedrohten Pozoblanco-Front eingesetzt. Am 4. April 1937 führte die Brigade einen Angriff im Rahmen einer größeren Kampfhandlung durch. Aufgabe der Brigade war es, von Mármol nach Südwesten vorzustoßen und Blasquez, Valsequillo und Granjuela einzunehmen. Wenige Tage vor Ankunft der XIII. hatten die Faschisten einen Vorstoß unternommen, um über Pozoblanco nach Almadén, dem reichsten Quecksilberlager Europas, zu kommen. Morgens um 4.15 Uhr begann der Angriff. Nach 4 Stunden schweren Kampfes war das Dorf Valsequillo genommen. Schon am ersten Sturmtag verlor die Brigade weit über 100 Mann. Aber der Angriff wurde weiter geführt über La Granjuela und die Gebirgskette Sierra Noria bis zu den Höhen von Peñarroya und Fuente Ovejuna. Dort lag das Tschapajew –Bataillon vom 6. April bis zum 28. Juni ununterbrochen in der ersten Linie.

Faschistische Artillerie und Flieger verwandelten das reiche Dorf La Granjuela in einen Schutthaufen
Quelle: Tschapaiew

Drei- bis fünfmal am Tag warfen Junkers-Sturzkampfflugzeuge ihre Bomben über der Brigade ab. Die Interbrigadisten lagen fast deckungslos in primitiven Schutzlöchern, wenn die faschistischen Bomber in einer Höhe von nur etwa 200 Metern über ihre Köpfe donnerten oder aus einer Höhe von 50 Metern das MG-Feuer eröffneten. Republikanische Abwehrgeschütze und Flieger waren nicht verfügbar, da diese an anderen Fronten eingesetzt waren. Die vie-

len Fliegerangriffe zehrten an der Moral der Truppe. Hinzu kam die ungeheuerliche Hitze des Südens. Das Wasser war nur in abgekochtem Zustand zu genießen, Ungeziefer wurde zur Plage, es fehlte an Essen, Tabak und Lesematerial. Nachschub konnte nur nachts herangeschafft werden. Jede Bewegung am Tage war sehr gefährlich. Drei Monate dauerte dieser Stellungskrieg. Abwechslung boten politische Zirkel, Sprachkurse, Domino und Schach. Jeden zweiten Tag erschien eine Bataillonszeitung.[66]

In der Nacht vom 27. auf den 28. Juni wurde die XIII. Brigade von der XI. Brigade abgelöst. Die XIII. Brigade wird mit unbekanntem Ziel verladen. Niemand dachte daran, dass die Brigade gleich wieder eingesetzt werden könnte. Seit dem 11. Februar, dem Tag der Abfahrt an die Front von Málaga waren die Bataillone der XIII. Brigade ununterbrochen im Einsatz, nie in Reservestellung, pausenlos in der ersten Linie unter sehr schweren Bedingungen.

In schlechter Verfassung erreichte die Brigade am Morgen des 29. Juni Tembleque. Hier erfuhren die Männer, dass sie keine Zeit zu Ruhe und Erholung erhalten würden, sondern dass sie jetzt zur Zentrumsarmee gehören sollten und unter dem Oberbefehl von General Miaja zusammen mit anderen Brigaden gemeinsam kämpfen würden.[67]

Generalleutnant José Miaja

Der Kommandeur der Brigade Wilhelm Zaisser (General Gómez) und der Brigadearzt Dr. Fritz Jensen weigerten sich, die völlig entkräftete XIII. Internationale Brigade in die Schlacht um Brunete zu

schicken. Zaisser fuhr deshalb zu Generalleutnant José Miaja, dem Befehlshaber der Zentrumsfront. Dort wurde er kurzzeitig verhaftet und als Kommandeur der Brigade abgelöst. Danach war er dann bis November 1937 für die Ausbildung in Albacete verantwortlich und seit 1. Dezember 1937 Kommandeur der Base Albacete.

Neuer Brigadekommandeur wurde der völlig überforderte Oberst Vincenzo Bianco („P. Krieger“), ein italienischer Freiwilliger, der bisher Chef des Stabes der XIV. Brigade gewesen war.[68]

Brunete

Nach langer mühseliger Fahrt auf LKWs erreichte die Brigade eine Anhöhe in der Nähe von Torrelodones. Per Fußmarsch ging es weiter nach Valdemorillo. Am 6. Juli 1937 morgens begann die zwanzigtägige Brunete-Offensive. Gegen Mittag wurde die XIII. Brigade als zweite Welle beim Sturm auf das von Elitetruppen Francos zur Festung ausgebaute Dorf Villanueva de la Cañada eingesetzt. Zusammen mit der XV. Brigade gelang es, das Dorf zu nehmen. Doch die Erstürmung hatte viele Todesopfer und zahlreiche Verwundete gefordert. Eine reiche Beute an Waffen, sogar an Geschützen, und Munition wurde gemacht. Am 7. Juli ging der Vormarsch weiter. Am Nachmittag wurde das Lager an den Hängen des Flusses Guadarrama aufgeschlagen. Am 8. Juli begann der Sturm auf die von den Faschisten besetzten gegenüberliegenden Höhen. Das war der Beginn der nach Teruel schwersten Zeit der Brigade. Die Mehrzahl der Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten wurden verwundet oder starben.

Brunete-Offensive, Die Leere des Schlachtfelds.
Links der Straße stürmen „Tschapaiew“ und „Henri Vuillemin“
Villanueva de la Cañada (im Hintergrund).
Quelle: Tschapaiew

Die Sonne brannte am Himmel und das Thermometer zeigte über

Villanueva de la Cañada
Quelle: Tschapaiew

50 Grad im Schatten. Es mangelte an Wasser. Die Interbrigadisten litten Qualen des Durstes. Essen gab es nur spärlich und unregelmäßig. Vom 18. Juli an nahmen die Angriffe der Faschisten immer mehr zu. Die material- und zahlenmäßig weit überlegenen Franquisten feuerten Granaten aus gut 40 Geschützen auf die republikanischen Kämpfer. Faschistische Bomber warfen ihre tödliche Fracht zu tausenden ab. Der schwerste Tag wurde der 23. Juli 1937. Nach zehnstündigem Trommelfeuer gingen die Faschisten von Romanillos aus zum Generalangriff über. Bei diesem Gefecht gab es viele Verwundete und Tote.

Es blieben kaum noch Offiziere. In der Nacht vom 22. auf den 23. Juli wurde die Brigade in die Schluchten des Flusses Guadarrama in Reservestellung zurückgezogen. Auch hier war die Brigade Bombern und der feindlichen Artillerie ausgesetzt. So wurde die XIII. Brigade nach Torrelodones zurückgezogen. Der franquistische Ansturm war gescheitert. Villanueva de la Cañada, Quijorna, Villanueva de la Pardillo gehörten weiter zur Republik. Das Dorf Brunete war ein Trümmerhaufen und blieb Niemandsland.

Bei Brunete betrugen die Verluste der XIII. Internationalen Brigade 75%, worauf die Brigade zunächst aufhörte zu existieren. Am 4. August 1937 wurde sie aufgelöst. In Torrelodones wurden die wenigen kampffähigen Männer der XIII. Brigade entsprechend ihrer Nationalität anderen Einheiten zugeteilt. Die polnischen Interbrigadisten kamen zum Bataillon Dombrowski, die Ungarn zum Bataillon Rakosi, die Jugoslawen zum Bataillon Dimitrow, die Tschechen zum Bataillon Masaryk, die Franzosen des Bataillons Henri Vuillemin sollten innerhalb der XIV. Brigade ein neues Bataillon bilden, die Österreicher wurden zum neu aufgestellten österreichischen Bataillon 12. Februar in der XI. Brigade abkommandiert, die Deutschen, Spanier, Schweizer und Skandinavier wurden am 30. August auf die übrigen Bataillone der XI. Brigade aufgeteilt.

Neun Monate lang hatten diese Antifaschisten aus all diesen Ländern zusammen in der XIII. Brigade gekämpft, die Brigade war ihnen in dieser Zeit zur Heimat geworden. Mit Achtung, offenen Armen und brüderlicher Freude wurden sie von den neuen Kameraden aufgenommen.[69]

Aus einer Personalliste der „Intandencia“ der XIII. Brigade geht hervor, dass Friedrich Birk bei der Auflösung der Brigade im Juli 1937 noch in Torrelodones war. Dieses Dokument liefert auch den Beweis, dass er der Intendanz der Brigade angehörte und er nicht bei der kämpfenden Truppe war, denn bei Bewaffnung steht weder „Fusil“, also Gewehr, noch „Pistola“, also Pistole.

Im Oktober 1937 wurde die XIII. Internationale Brigade wieder aufgestellt. In der Mehrheit bestand die Brigade jetzt aus Polen. Das Kernbataillon war jetzt das Dombrowski-Bataillon. Deshalb wurde auch die Brigade umgangssprachlich so genannt.

Da das Dekret über die Internationalen Brigaden am 23. September 1937 erlassen wurde, dem zu Folge die Interbrigadisten das Carnet, den Militärpass, der Volksarmee beantragen mussten, ist es sehr wahrscheinlich, dass Fritz Birk den Fragebogen nach der Brunete-Schlacht ausgefüllt hat. So meinte Fritz Birk mit „Madrid“ sicher Brunete, ca. 35 Kilometer westlich von Madrid. So ergibt das einen Sinn mit der zeitlichen Einordnung.

159

Personal efectivo de la Intendencia

Jefe de la Intendencia	Teniente	Boris Epelbaum	
Ayudante	"	Gabler	
Escribiente	Sargento	Juan José Rodriguez	
Chofer	Soldado	Cornelis Krul	
Ordenanza	"	Diego Martinez	Fusil nº79608
"	"	Sebastián Esteve	" " 65998

El Capitán BAUER a disposición

Personal destinado para comprar Víveres en Madrid, Ciudad-Real, etc

Responsable	Teniente	Marcos Perez	
	Soldado	Wenderlich	
	"	Manuel Flores	Fusil nº 67109
	"	Salvador Blasco	

Depósito de Víveres

Responsable	Sargento	Antonio Herrero Gutierrez	
"	Soldado	Gutappfel Frederiq	
"	"	Caravee Augustin	
	Cabo	Antonio Corbalán Bernabé-	Nº161014
	Soldado	José Antonio Guirau	" 141261
	"	Juan Galera García	" sin
	"	Francisco García García	" 97856
	"	Bautista Aviñó Ruguich	" 28075
	"	Juan Such Arnau	" 7104
	"	Vicente Bataller	" 7345
	"	Ernesto Selves Puig	" 161600
	"	Bartolomé Haro Mellado	" sin
	"	Manuel Ramos Martinez	" 80104
	"	Maximino Escrivá Chuliá	" 34930
	"	Pedro Hernandez Martinez	" sin
	"	Antonio Mompó Arnau	" 65996
	"	José Calabuig Soriano	" 168288
	"	Ramón Pisant	" 207

Depósito de Equipos

Responsable	Soldado	Franz Schwarzer

Depósito de la Armería

Responsable	Brigada	Wagner Ernst	Una Pistola
		Mendl Hugo	" "
		Ditscheiner Karl	" "
		Birk Fritz	
		Heuken Karl	
		Pulver Alfred	Un Fusil
		Morenzoni Eolo	
		Jesus del Valle	Una Pistola
		Jose Soler	
		Francisco Ribera	
		Jose Gaspar	
		Camilo Sátere	
		Luis Mut Vives	Un Fusil
		Felipe Tortosa	
		Francisco Luques	
		Francisco Soler	Un Fusil

Personal efective de la Intandencia

Quelle: Komintern-Archiv Moskau, Archiv-Signatur RGASPI 545-3-325. Dieses Material wurde von Werner Abel zur Verfügung gestellt.

Militärpass

Die Kommunistische Partei Spaniens (PCE) fühlte sich besonders verantwortlich für die Kommunisten, die aus der ganzen Welt nach Spanien kamen, um für die Republik zu kämpfen. Deshalb wurde zusammen mit Funktionären der größten ausländischen kommunistischen Parteien die Kommission für ausländische Kader beim ZK der KP Spaniens gegründet. Daraus ging 1938 dann die Sección de cuadros de la Comisión Politico Militar hervor. Diese Kommission sah ihre Aufgabe unter anderem darin, die Kommunisten anderer Länder in den PCE aufzunehmen. So waren bis zum 3. März 1938 2000 Franzosen, 1232 Amerikaner, 1200 Deutsche, 900 Tschechen, 755 Kanadier, 700 Italiener, 682 Polen, 607 Österreicher und 282 Jugoslawen in den PCE übergetreten. Zum Übertritt brauchten die Interbrigadisten natürlich die Empfehlung der jeweiligen nationalen Kommunistischen Partei, der sie angehörten. Weit über 80% der deutschen Interbrigadisten erhielten die Mitgliedschaft in der KP Spaniens. 1938 war es zur Pflicht für jeden Interbrigadisten erklärt worden, Spanisch zu lernen und um Übernahme in die KP Spaniens

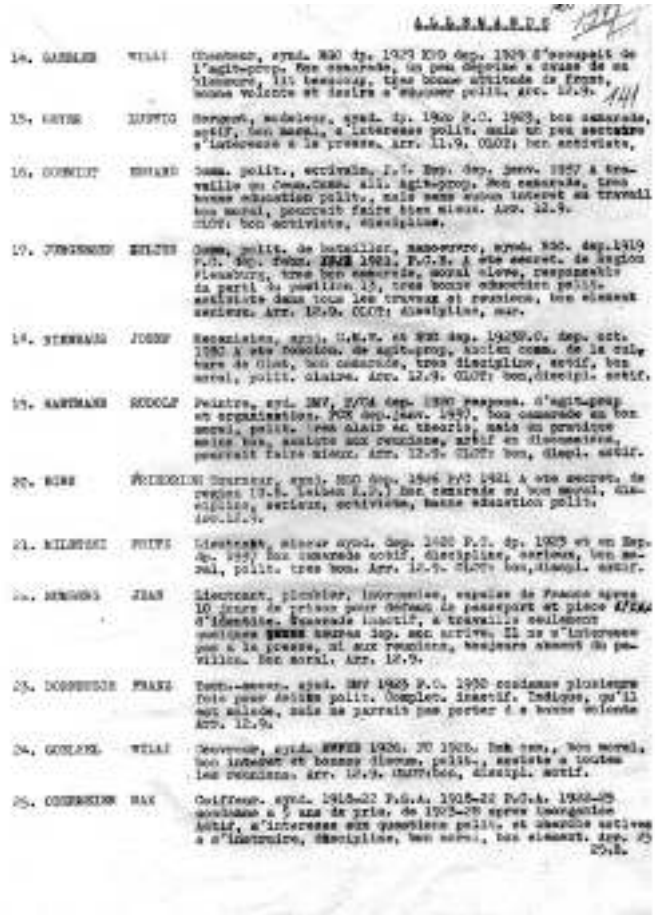
nachzusuchen.[70]

Es gibt bisher keinen Nachweis dafür, dass Fritz Birk einen Antrag auf Mitgliedschaft in der spanischen Kommunistischen Partei gestellt hat.

Mitgliedsbuch des PCE
Quelle: No Pasarán! Nr. 1/2016, S. 6

Die XI. Internationale Brigade

Nach der Aufteilung der XIII. Internationalen Brigade gehörte Fritz Birk der XI. Brigade an. Dies belegt ein Dokument aus dem Aktenbestand der XI. Internationalen Brigade.



Komintern-Archiv Moskau, Archiv-Signatur RGASPI 545-3-71. Dieses Material wurde von Dr. Werner Abel zur Verfügung gestellt.

Die Charakteristik ist außerordentlich positiv.

Übersetzung: „Dreher, Revolutionäre Gewerkschaftsopposition (RGO) seit 1926, Kommunistische Partei seit 1921, Regionssekretär (Unterbezirk Leiben Kommunistische Partei), guter Kamerad mit hoher Moral und Disziplin, zuverlässig, Kämpfer, gute politische Bildung“.

Das „Arr. 12.9.“ am Ende weist vermutlich auf das Ankommen am 12. September 1938 in Olot, einer Kleinstadt in der Provinz Girona, hin. Dort wurden die Angehörigen der XI. Internationalen Brigade nach dem Abzug von der Front gesammelt.

Ob es sich bei dem Namen Leiben um die Marktgemeinde Leiben mit neun Ortschaften und insgesamt ca. 1350 Einwohnern im Bezirk Melk in Niederösterreich handelt, konnte nicht nachgewiesen werden. Einen anderen Ort mit diesem Namen wurde nicht gefunden. Aus einem Vermerk des Badischen Bezirksamts Waldshut vom 12. Januar 1934 geht hervor, dass Birk sich am 7.3.1922, von Rumbach/ Österreich kommend, in Waldshut angemeldet habe. Also scheint er tatsächlich in Österreich gewesen zu sein. Allerdings gibt es den Ort Rumbach in Österreich nicht. Einen Ort namens Krumbach gibt es sowohl in Niederösterreich, eine Marktgemeine mit 2300 Einwohnern, als auch im österreichischen Bundesland Vorarlberg bei Bregenz. Die dortige Gemeinde Krumbach hat etwa 1000 Einwohner. Die Entfernung von Leiben nach Krumbach in Niederösterreich beträgt 160 Kilometer. Es ergibt sich einfach kein sinnvoller Zusammenhang.

Vielleicht handelt es sich hier auch um einen Übersetzungsfehler oder eine unkorrekte Übernahme aus der deutschen Kaderakte.[71]

Die Einschätzung der Deutschen stammt von dem deutschen Widerstandskämpfer und Interbrigadisten Paul Jahnke, der zu dieser Zeit der Verantwortliche für die Deutsche Sprachengruppe in der Kaderabteilung der Interbrigaden war. Die Liste wurde am 13. Oktober 1938 erstellt.

Alle Beurteilungen der auf der Liste aufgeführten Deutschen sind sehr gut. Deshalb kann vermutet werden, dass es sich in dieser Liste um Interbrigadisten handelt, die am 28. Oktober 1938 an der

„Despedida“, der Verabschiedung der Internationalen Brigaden, in Barcelona teilnehmen sollten.[72]

Die Initiative für den Abzug der Internationalen Brigaden kam vom spanischen Ministerpräsidenten Juan Negrín. Er erklärte am 21.September während der entscheidenden Schlacht am Ebro vor dem Völkerbund in Genf den Abzug der Internationalen Brigaden in der Hoffnung, dass Franco veranlassen würde, die deutschen und italienischen Truppen abzuziehen.

Doch bei Franco stieß Negrins diplomatischer Versuch auf taube Ohren. Am 28.Oktober 1938 versammelten sich die Internationalen Brigaden zu einer eindrucksvollen Abschiedsparade. Unter Jubel und Beifall wurden sie im November von 300000 Spaniern in Barcelona verabschiedet.[73]

Die Ebro-Armee verabschiedet die Internationalen Brigaden, Oktober 1938 (v.l.n.r.): Juan Modesto, Kommandierender der Ebro-Armee, Ministerpräsident Juan Negrín, General Enrique Lister
Quelle: Bredel, Willi, Spanienkrieg I, Bildteil

Dolores Ibárruri, die wortgewaltige Pasionaria, hielt die Abschiedsrede, die mit dem Aufruf „Lang leben die Helden der Internationalen Brigaden!“ endete.[74]

La Pasionaria spricht in Villalba bei Madrid zu Kämpfern der Internationalen Brigaden
Quelle: Bredel, Willi, Spanienkrieg I, Bildteil

Im September 1937 eroberte die XI. Brigade zusammen mit Einheiten der spanischen Volksarmee Belchite in der Provinz Saragossa. In den Bergen um den Sillero kämpften die Interbrigadisten gegen faschistische Entlastungsangriffe. Schließlich ging es in Ruhestellung nach Albacete, danach in Reservestellung bei Codo. Von Oktober bis Dezember befand sich die XI. zur intensiven militärischen Ausbildung im Aragón. Hier fanden große Feiern zum Jahrestag der Oktoberrevolution sowie zum einjährigen Bestehen der Brigade statt. Vom 15.12.1937 bis zu 22.2. 1938 tobte die Schlacht bei Teruel. In der ersten Phase der Schlacht eroberte die republikanische Volksarmee Teruel. Im Januar 1938 wurde die XI. Brigade unter Führung des neuen Brigade Kommandeurs Heinrich Rau (Heiner) gegen die faschistische Gegenoffensive erfolgreich bei Concud in der Provinz Teruel und am Santa Barbara eingesetzt. Sie verteidigte heldenhaft

den vor Teruel liegenden Berg Muletón. Dann führte sie Entlastungsangriffe nördlich von Teruel, danach Abwehrkämpfe an der Teruel-Front durch. Die Verluste der Brigade betrugen 1000 Tote und Verwundete.

Im März und April 1938 führten die Franco-Faschisten eine erfolgreiche Großoffensive an der Aragón-Front durch und erreichten einen beträchtlichen Geländegewinn. Die XI. Brigade wurde an der Teruel-Front abgezogen und an der Aragón-Front zwischen Belchite und Codo eingesetzt. Es kam zum verlustreichen Rückzug der Brigade bis hinter Caspe. Danach wurde die Brigade reorganisiert.

Anfang April wurde das Bataillon Thälmann, das den Rückzug der Brigade auf Mora la Nueva und Flix, Provinz Tarragona, decken musste, eingekreist und bis auf 80 Kämpfer aufgerieben. Wieder wurde reorganisiert. Diesmal wurde die Brigade mit katalanischen Rekruten aufgefüllt. Am 1. Mai legten 550 Kämpfer das Gelöbnis ab.

Am 25. Juli begann die Ebro-Offensive der spanischen Volksarmee unter Teilnahme von fünf Internationalen Brigaden. Die XI. Brigade kämpfte erfolgreich zwischen Corbera und Gandesa. Dann begannen die Faschisten mit gewaltiger Überlegenheit an Flugzeugen und Artillerie ihre Gegenoffensive, die den ganzen August erfolglos blieb. Die XI. Brigade führte erfolgreiche Gegenangriffe in der Sierra de Pandols und der Sierra de Lavall del Torre und hielt dort trotz schwerer Verluste bis zum 23. September stand.

Auf Beschluss der republikanischen Regierung Negrin wurden dann alle internationalen freiwilligen aus der Spanischen Volksarmee zurückgezogen. Die XI. Brigade wurde während der Ebro-Schlacht von katalanischen Einheiten abgelöst.[75]

In der Anklageschrift für den Volksgerichtshof wird Fritz Birk Folgendes vorgeworfen: „Schließlich stand er vom Jahre 1936 bis zum Jahre 1938 im spanischen Bürgerkrieg auf Seiten der spanischen Bolschewisten und hat dabei u.a. auch, wie ihm bekannt war, gegen Deutsche die Waffen ergriffen.“[76]

Internierung in Frankreich

Nach dem „für uns schmerzlichen aber ruhmreichen Untergang der spanischen Republik traten wir im November 1938 auf französischen Boden."[77] Sein Weg führte Fritz Birk nach Paris.

Im Februar 1939 wurde er in Frankreich interniert. Er kam dann in das im März 1939 neu eingerichtete Lager Rieucros im Département Lozère.[78] Dieses Lager diente der Internierung unerwünschter Ausländer. Dazu zählten Mitglieder der Internationalen Brigaden.[79]

Am 7. Oktober 1939 wurde Fritz Birk ins Lager Le Vernet gebracht.[80] Bis Anfang November 1939 wurden alle männlichen Gefangenen in das Internierungslager Le Vernet d'Ariège ca. 65 Kilometer südlich von Toulouse verlegt, da das Lager von Rieucros von nun an als Fraueninternierungslager dienen sollte.[81]

Zu diesem Zeitpunkt wurden die meisten internierten männlichen Ausländer zu den „Compagnies de travailleurs étrangerers" (CTE) gepresst, wo sie unter Ausnutzung ihrer Arbeitskraft zu öffentlichen Arbeiten oder zu Arbeiten in der Land- und Forstwirtschaft eingesetzt wurden.[82]

Die Anklageschrift führt aus: „Schließlich steht er noch im Verdacht, im Jahre 1939 nach seiner Entlassung aus dem rotspanischen Heeresdienst Frankreich und dessen damaligen Verbündeten zum Nachteil Deutschlands Vorschubdienste geleistet und Feindbegünstigung getrieben zu haben."

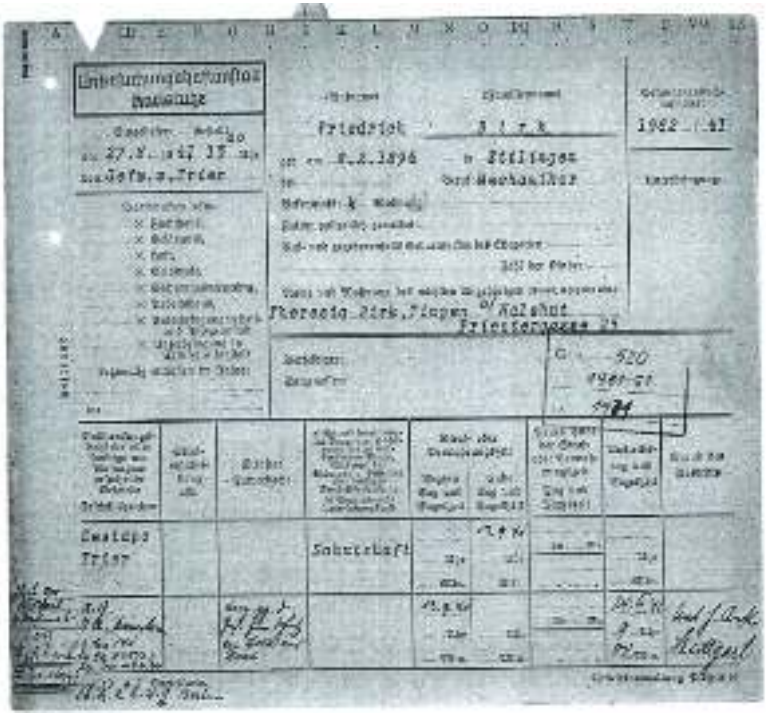
Friedrich Birk beteuert dagegen, er habe „die Werbungen der französischen Militärbehörden zur Fremdenlegion und zu Arbeitskompanien immer abgelehnt und habe sich seither nicht mehr politisch betätigt".[83]

Zuchthaus und KZ

Nach dem Einmarsch der Wehrmacht in Frankreich und dessen militärischen Zusammenbruch wurde Birk von deutschen Stellen aufgespürt und im Juli 1941 von der Gestapo nach Deutschland abtrans-

portiert. Er wurde in das Gefängnis nach Karlsruhe überstellt, wo er sich vom 27. August 1941 bis zum 13. September in „Schutzhaft“ und danach in Untersuchungshaft befand.

Die Ermittlungsakten, angefertigt vom Oberstaatsanwalt des Sondergerichts Mannheim vom 21. September 1941, wurden von diesem an den Oberreichsanwalt beim Volksgerichtshof in Berlin gesandt in der Annahme, dass die Verbrechen des Friedrich Birk ausschließlich in die Zuständigkeit des Volksgerichtshofs gehörten.[84] Die Strafverfolgung wurde dann aber vom Volksgerichtshof am 28. Oktober 1941 an die Staatsanwaltschaft beim Oberlandesgericht in Stuttgart abgegeben.[85] So wurde Birk in Stuttgart bis zum 28. Mai 1942 in Untersuchungshaft gefangen gehalten.[86]



Untersuchungshaftanstalt Karlsruhe
GLA 520 Zugang 1981-51, Nr. 1971

Am 29. Mai 1942 verurteilte ihn der 2. Senat des Oberlandesgerichts Stuttgart wegen Vorbereitung zum Hochverrat gemäß § 86 Strafgesetzbuch zu drei Jahren Zuchthaus abzüglich zehn Monate Untersuchungshaft und drei Jahren Ehrverlust. Gegen das Urteil waren keine Rechtsmittel möglich.

Der Pflichtverteidiger Birks teilte Theresia Birk mit, dass er nach 6 Monaten ein Gnadengesuch einreichen würde.[87]

Am 5. Juni 1942 wurde Fritz Birk in das Zuchthaus in Ludwigsburg eingeliefert, am 13. Dezember 1943 in das Zuchthaus Celle bei Hannover verlegt.[88]

Nach Verbüßung seiner Freiheitsstrafe wurde er am 26. August 1944 in das Konzentrationslager Dachau überführt. Dort bekam er die Häftlingsnummer 93512. Von Dachau wurde Birk am 3. September 1944 in das Außenlager Rabstein des Konzentrationslagers Flossenbürg überstellt. Seine Häftlingsnummer war hier 24145. Er erhielt den roten Winkel, Häftlingskategorie: politisch.[89]

Das im Ort Rabstein bei Böhmisch Kamnitz im Sudetenland gelegene KZ sollte eine gigantische unterirdische Produktionsstätte für Flugzeugteile und die Endmontage von Hubschraubern werden. Das Lager, das für ca. 480 Häftlinge geplant war, wurde im Sommer 1944 von Zwangsarbeitern und Kriegsgefangenen errichtet. Es bestand aus drei Wohnbaracken, einer Küchenbaracke und einer Krankenbaracke und war mit doppeltem stromgeladenen Stacheldrahtzaun umgeben und von drei Wachtürmen bewacht.[90]

Angehörige der SS, darunter viele Rumänen, Ukrainer, Kroaten und Litauer bildeten die Wachmannschaften. Am 28. August kamen die ersten 400 KZ-Häftlinge aus Dachau an. Der nächste Transport aus Dachau mit 250 Häftlingen erreichte Rabstein am 3. September 1944. Mit dabei Fritz Birk. Die „Politischen“ bildeten die größte Häftlingsgruppe, die zweitgrößte waren „Berufsverbrecher“.

Die meisten KZ-Gefangenen mussten in Zwölf-Stunden-Schichten unter Tage im Stollenbau arbeiten, um die Flugzeugfabrik fertig zu stellen. Friedrich Birk arbeitete mit seinem Kommando im Steinbruch. Nur ein kleiner Teil der Häftlinge arbeitete in der Flugzeug-

Transportliste vom KZ Dachau nach Rabstein, I.T.S.FOTONo.221FL

fertigung.

Ernährung und Bekleidung waren äußerst unzureichend. Im Winter 1944/45 mussten manche Häftlinge sogar nur mit Zementsäcken bekleidet zur Arbeit gehen. Es gab auch Erschießungen bei Fluchtversuchen. Die Gesamtzahl der Opfer wird auf ca. 100 geschätzt.[91]

Nummernbuch von Flossenbürg
Quelle: Archiv der KZ-Gedenkstätte Flossenbürg

Im Lager herrschten so katastrophale hygienische Zustände, dass im Februar 1945 eine Fleckfieberepidemie ausbrach.

Einigen Häftlingen gelang die Flucht.[92]

Zwischen August 1944 und April 1945 haben die Gefangenen zirka 17500 Quadratmeter der geplanten 80000 Quadratmeter der unterirdischen Fabrikräume ausgegraben.[93]

Am 8. Mai 1945, einen Tag vor der Ankunft der polnischen Armee wurde das Lager evakuiert. Die Häftlinge sollten den Amerikanern übergeben werden. Nur schwer Kranke wurden im Lager zurück gelassen. Die Anderen brachen unter Bewachung von SS und Kapos in Richtung Wernstadt auf, wo sie in einer Scheune übernachteten.

Effektenkarte von Fritz Birk in Rabstein, I.T.S.FOTONo.33

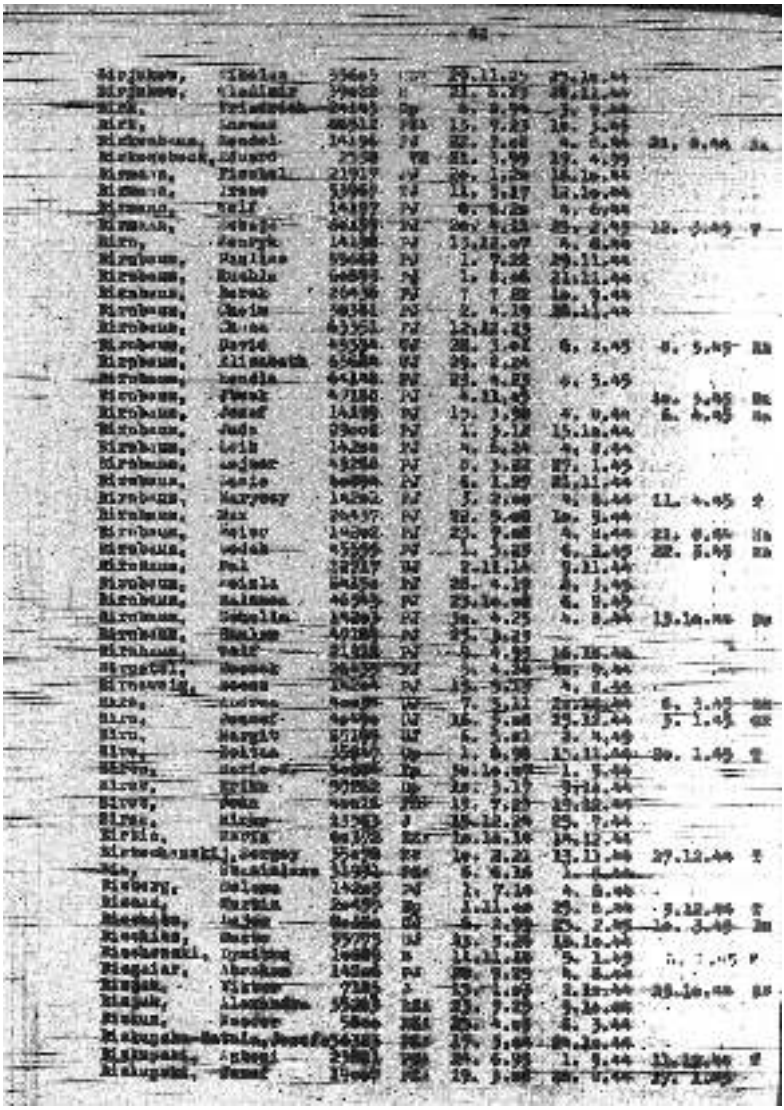
Die Wachen flüchteten und die Häftlinge gingen in kleinen Gruppen auseinander.[94]

Friedrich Birk schreibt in seinem Lebenslauf, dass er „von der russischen Wehrmacht befreit“ wurde. Hier im KZ habe er sich „schwere Leiden“ geholt. Er spricht von „Fußleiden und allgemein körperlichem Schwächezustand“.[95]

Zurück in Tiengen

Fritz Birk kehrte nach zwölfjähriger Abwesenheit am 14. Juni 1945 zu seiner Familie nach Tiengen zurück. Aufgrund seines durch die Gefangenschaft sehr schlechten körperlichen Zustands kam die Ausübung seines Berufs vorerst nicht in Frage.[96] Ab Oktober 1946 war er dann als Angestellter bei der Stadt Tiengen beschäftigt.[97]

Sein Sohn Friedrich war am 17. Mai 1943 mit 18 Jahren zur Wehrmacht einberufen worden. Er war auf dem Flugplatz in Crailsheim stationiert und geriet dort in amerikanische Gefangenschaft, aus der er im November 1945 entlassen wurde.[98]



Dokumentation der 3. US-Armee
Quelle: Archiv der KZ-Gedenkstätte Flossenbürg

Friedrich Birk wohnte mit seiner Familie in der Priestergasse 21. Am 9. Februar 1946 erhielt er vom Bürgermeisteramt Tiengen auf Anordnung des Betreuungsamtes für die Opfer des Nationalsozialismus den Bescheid, einen Wohnungstausch durchzuführen. Der Wohnungstausch wurde vollzogen. Die Familie wohnte fortan in der Zeppelinstraße 21.[99]

Friedrich Birk ersuchte in seinem Schreiben vom 4. April 1948 an die Zivilkammer des Landgerichts Waldshut die Ehescheidung der Ehe mit seiner Frau Theresia vom 3. November 1938 als heute rechtsungültig aufzuheben. Er bezeichnete die Scheidung als einen „erzwungenen Akt, welche ohne Gefährdung meiner Person und meiner Familie damals nicht verhindert werden konnte. Sie besteht deshalb nach der freien Willensentscheidung von uns Beiden zu Unrecht. Nach meiner Rückkehr führten wir unsere Ehe weiter und es besteht der beiderseitige Wille, sie weiter zu führen.“[100] Das Gericht stimmte der Aufhebung der Ehescheidung nicht zu. So blieb Theresia und Fritz Birk nur die Möglichkeit einer erneuten Heirat. Die Hochzeit fand am 12. Oktober 1950 in Tiengen statt.[101]

Zum Nachweis seiner Haftzeiten für die Wiedergutmachung schrieb Fritz Birk an die Haftanstalten und den Generalstaatsanwalt in Stuttgart. Dieser erklärte ihm im April 1948, dass nach § 9, Abs.1 des Gesetzes Nr. 29 zur Wiedergutmachung nationalsozialistischen Unrechts in der Strafrechtspflege vom 31. Mai 1946 die Tilgung seiner Strafe im Strafregister veranlasst wäre.[102]

„Wegen verfolgungsbedingter Schäden an Körper und Gesundheit“ wurde Fritz Birk eine Kapitalentschädigung sowie eine Wiedergutmachungsrente zuerkannt.[103]

Die Aberkennung der deutschen Staatsbürgerschaft wurde aufgehoben.

Fritz Birk verstarb am 2. September 1956 in Tiengen an den Folgen der schweren Leiden, die er sich im KZ zugezogen hatte.[104]

Im Nachruf der Vereinigten Verfolgten des Naziregimes (VVN), deren Kreisvorsitzender Fritz Birk war, hieß es: „Die vielen Blumen und Kränze an seinem Grab und die große Trauergemeinde, die ihn

Nachruf

Waldhut. Am Mittwoch, dem 5. September, mußten wir unseren Kreisvorsitzenden Kamerad Friedrich Birk aus Tiengen am Oberrhein zu Grabe tragen. Die vielen Blumen und Kränze an seinem Grab und die große Trauergemeinde, die ihn zur letzten Ruhestätte begleitete, zeugen von der großen Beliebtheit Friedrich Birks. Fritz Birk war schon dabei, als es galt, die Demokratie vor den Kapp-Putsch-Generalen zu verteidigen. Er sollte damals an die Wand gestellt werden. Nur durch einen Zufall ist er dem Tod entgangen.

Friedrich Birk

Als die Faschisten die spanische Republik überfielen, kämpfte Fritz in den Internationalen Brigaden für die Republik. In das faschistische Deutschland konnte er danach nicht zurück. So blieb er in Frankreich, bis auch hier die SS ihn eines Tages entdeckte. Er kam ins KZ. Und hier holte Fritz Birk sich das schwere Leiden, an dem er jetzt sterben mußte. Trotz seines schlechten Gesundheitszustandes aber hat Kamerad Birk sich unermüdlich für die Interessen der Antifaschisten eingesetzt. Er gehörte auch zu den besten Freiverkäufern der „Tat".

VVN Bottlang

Nachruf der VVN für Fritz Birk
im Besitz von Wolfgang Birk

zur letzten Ruhe begleitete, zeugen von einer großen Beliebtheit Friedrich Birks.“ …“Trotz seines schlechten Gesundheitszustandes aber hat Kamerad Birk sich unermüdlich für die Interessen der Antifaschisten eingesetzt. Er gehörte auch zu den besten Freiverkäufern der „Tat“.“[105]

Grabstätte auf dem Friedhof in Tiengen
Inschrift auf dem Grabstein unten: Friedrich Birk und seine Frau Theresia Birk
oben: Friedrich und Margarete Birk, Sohn und Schwiegertochter, die Eltern des Enkels Wolfgang Birk
Foto: Wolfgang Birk, 2017

Nachwort

Nichts gewusst!

Als ich als Kind meine Großmutter Theresia Birk beim Einkauf und bei Spaziergängen in Tiengen begleitete, erzählte sie mir herrliche Geschichten aus ihrer Kindheit und von lange zurückliegenden Ereignissen. Mit großer Freude hörte ich ihre bewegende Erzählung über den Flug des ersten Zeppelins über die Stadt. Auch an die ausführlichen und spannenden Berichte über ihre Reisen nach Frankreich erinnere ich mich heute noch.

Aber nie kam auch nur ein Wort über die Zeit des Faschismus über ihre Lippen. Keine Schilderung ihres Leids und keine Äußerung über andere Menschen.

Ich verbrachte eine schöne Zeit mit meiner Oma!

Mein Großvater Friedrich Birk war zu dieser Zeit schon gestorben. Persönlich kannte ich ihn nicht.

Freunde und Weggefährten meines Großvaters wurden höchstens kurz erwähnt. Es wurde einfach geschwiegen!

Dabei gab es doch den Arzner Sepp. Er war Fahrradhändler und in Tiengen als Altkommunist bekannt. In seiner Garage zeigte er Kindern, wie sie ihr Fahrrad selbst reparieren konnten. Auch gab es den Seebacher Gustl. Der war Messerschleifer. Bei dem konnte man für 10 Pfennige sein Messer schleifen lassen.

Mit 15 bis 18 Jahren begannen meine Fragen, auf die ich keine Antworten erhielt. Heute ist mir klar, dass meine Großmutter das ihr ergangene Leid nicht wieder auffrischen wollte.

Ich werde die Worte meiner Oma niemals vergessen: „Die Zeit vergeht, die Wunden heilen.“ Heute weiß ich, was sie damit gemeint hat.

Ich danke Herrn Behringer vielmals für sein Engagement!

Diese Zeilen widme ich den Widerstandskämpfern gegen den Faschismus sowie deren Angehörigen, insbesondere dem Andenken an meine Oma!

Wolfgang Birk
Enkel von Friedrich Birk

Anmerkungen

[1] Brändle, Brigitte und Gerhard, Adelante Libertad: Spanienfreiwillige aus Baden 1936 - 1939, Karlsruhe 2016

[2] Abel, Werner/Hilbert, Enrico, Sie werden nicht durchkommen. Deutsche an der Seite der Spanischen Republik und der sozialen Revolution, Frankfurt/M. 2015

[3] Frank, Pierre, Geschichte der Kommunistischen Internationale 1919–1943, 2 Bde. Frankfurt/M. 1981

[4] Abel, Werner, Spanien 1936 -1939, Gedanken zur Rolle der Komintern im Bürgerkrieg, in: Antifa, Magazin der VVN-BdA für antifaschistische Politik und Kultur, Juli- August 2008

[5] Taufbuch der katholischen Kirchengemeinde Sankt Martin in Ettlingen, Eintrag von Stadtpfarrer Ludwig Albert vom 17. Februar 1894

[6] Auskunft Stadtarchiv Ettlingen vom 30.12.2015

[7] Adressbuch von Rastatt, Auskunft des Stadtarchiv Rastatt

[8] Von Friedrich Birk verfasster Lebenslauf, im Besitz von Wolfgang Birk

[9] Widerruf der Einbürgerung des Friedrich Birk, Beschluss des Bezirksamts Waldshut vom 19.3.1934, Staatsarchiv Freiburg, Archiv-Signatur B 750/14 Nr. 6.590

[10] Notiz des Bezirksamts Waldshut vom 12. Januar 1934, Staatsarchiv Freiburg, Archiv-Signatur B 750/14 Nr. 6.590

[11] Notiz der Revierpolizei Rastatt vom 12.12.1933, Staatsarchiv Freiburg, Archiv-Signatur B 750/14 Nr. 6.590

[12] ebenda

[13] Auskunft Stadtarchiv Waldshut-Tiengen vom 30.12.2015

[14] Von Friedrich Birk verfasster Lebenslauf, im Besitz von Wolfgang Birk

[15] Verhörprotokoll von Friedrich Birk Ehefrau beim Bezirksamt Waldshut vom 13. Mai 1936, Staatsarchiv Freiburg, Archiv-Signatur B 750/14 Nr. 6.590

[16] Landratsamt Waldshut, Paßabteilung, XXV. Staatsangehörigkeit und Auswanderung, Archiv des Landkreises Waldshut

[17] Auskunft Stadtarchiv Waldshut-Tiengen vom 30.12.2015

[18] Von Friedrich Birk verfasster Lebenslauf, im Besitz von Wolfgang Birk

[19] Staatsarchiv Freiburg, Archiv-Signatur B 750/14 Nr. 6.590

[20] Vernehmungsprotokoll der Theresia Birk von Regierungsrat Dr. Badzinski, Waldshut, 10. Januar 1934, Staatsarchiv Freiburg, Archiv-Signatur B 750/14 Nr. 6.590

[21] „Der Rote Scheinwerfer“ Nr. 12 vom November 1932, Staatsarchiv Freiburg, Archiv-Signatur B 750/14 Nr. 6.590

[22] Von Friedrich Birk verfasster Lebenslauf, im Besitz von Wolfgang Birk

[23] `https://de.wikipedia.org/wiki/Rote_Hilfe_Deutschlands`

[24] Bezirksamt Waldshut-Landeskriminalpolizeistelle- (Geheime Staatspolizei), Schrei-

ben vom 12. März 1934, Staatsarchiv Freiburg, , Archiv-Signatur B 750/14 Nr. 6.590

[25] Anzeige des Oberstaatsanwalts beim Sondergericht Mannheim gegen Friedrich Birk an den Oberreichsanwalt beim Volksgerichtshof vom 22. September 1941, Generallandesarchiv Karlsruhe 507/9206

[26] Staatsarchiv Freiburg, , Archiv-Signatur B 750/14 Nr. 6.590

[27] Schreiben des Bezirksamts Waldshut an den Herrn Minister des Innern vom 19. März 1934, Staatsarchiv Freiburg, Archiv-Signatur B 750/14 Nr. 6.590

[28] Vernehmungsprotokoll der Theresia Birk von Regierungsrat Dr. Badzinski, Waldshut, 10. Januar 1934, Staatsarchiv Freiburg, Archiv-Signatur B 750/14 Nr. 6.590

[29] ebenda

[30] Anzeige des Oberstaatsanwalts beim Sondergericht Mannheim gegen Friedrich Birk an den Oberreichsanwalt beim Volksgerichtshof vom 22. September 1941, Generallandesarchiv Karlsruhe 507/9206

[31] Fragebogen für die Ausstellung des Militärpasses, Komintern-Archiv Moskau, Archiv-Signatur 545-3-270. Dieses Material wurde von Dr. Werner Abel zur Verfügung gestellt.

[32] Von Friedrich Birk verfasster Lebenslauf, im Besitz von Wolfgang Birk

[33] Battel, Franco, Wo es hell ist, dort ist die Schweiz, Zürich 2001, S. 85ff.

[34] Schreiben des Gendarmerie-Oberwachtmeisters Trunk an den Gendarmerie-Bezirk Waldshut vom 2. März 1933, Staatsarchiv Freiburg, Archiv-Signatur B 750/14 Nr. 6.590

[35] Mietaufhebungsklage vom 17. Mai 1933, Staatsarchiv Freiburg, Archiv-Signatur B 750/14 Nr. 6.590

[36] Vorladung der Geschäftsstelle des Amtsgerichts Waldshut vom 5. Juli 1937, Staatsarchiv Freiburg, Archiv-Signatur B 750/14 Nr. 6.590

[37] Bezirksamt Waldshut-Landeskriminalpolizeistelle- (Geheime Staatspolizei), Schreiben vom 12. März 1934, Staatsarchiv Freiburg, Archiv-Signatur B 750/14 Nr. 6.590

[38] Arbeitskreis Widerstand und Arbeitergeschichte, Widerstand und Verfolgung in Südbaden, Waldkirch 1996. S. 84, VVN-BdA BaWü

[39] Hans Teubner, Exilland Schweiz, Dokumentarischer Bericht über den Kampf emigrierter deutscher Kommunisten 1933-1945, Frankfurt/ Main 1975, S. 30, VVN-BdA BaWü, Archiv-Signatur B4/Teu

[40] Bezirksamt Waldshut-Landeskriminalpolizeistelle- (Geheime Staatspolizei), Schreiben vom 12. März 1934, Staatsarchiv Freiburg, Archiv-Signatur B 750/14 Nr. 6.590

[41] Anzeige des Oberstaatsanwalts beim Sondergericht Mannheim gegen Friedrich Birk an den Oberreichsanwalt beim Volksgerichtshof vom 22. September 1941, Generallandesarchiv Karlsruhe 507/9206

[42] Schreiben des Bezirksamts Waldshut an das Finanzamt Tiengen vom 21. September 1933, Staatsarchiv Freiburg, Archiv-Signatur B 750/14 Nr. 6.590

[43] Schreiben des Bezirksamts Waldshut an das Polizeipräsidium Karlsruhe vom 23. Februar 1934, Staatsarchiv Freiburg, Archiv-Signatur B 750/14 Nr. 6.590

[44] Schreiben des Gendarmerie-Oberwachtmeisters Trunk an das Bezirksamt Waldshut vom 8. März 1934, Staatsarchiv Freiburg, Archiv-Signatur B 750/14 Nr. 6.590

[45] Schreiben des Gendarmerie-Oberwachtmeisters Trunk an den Gendarmerie-Bezirk Waldshut vom 2. März 1933, Staatsarchiv Freiburg, Archiv-Signatur B 750/14 Nr. 6.590

[46] Verhörprotokoll des 12. Gendarmerie-Bezirks (Waldshut) vom 13. Mai 1936, Staatsarchiv Freiburg, Archiv-Signatur B 750/14 Nr. 6.590

[47] Schreiben des Reichs- und Preußischen Ministers des Innern an den Herrn Minister des Innern in Karlsruhe vom 23. Juli 1935, Staatsarchiv Freiburg, Archiv-Signatur B 750/14 Nr. 6.590

[48] Schreiben des Politischen Polizeikommandeurs der Länder an das Geheime Staatspolizeiamt in Karlsruhe vom 16. April 1936, Staatsarchiv Freiburg, Archiv-Signatur B 750/14 Nr. 6.590

[49] Anzeige des Oberstaatsanwalts beim Sondergericht Mannheim gegen Friedrich Birk an den Oberreichsanwalt beim Volksgerichtshof vom 22. September 1941, Generallandesarchiv Karlsruhe 507/9206

[50] Schreiben des Friedrich Birk an das Landgericht - Zivilkammer - Waldshut vom 4.4.48, Staatsarchiv Freiburg

[51] Urteil des Landgerichts - Zivilkammer - Waldshut vom 3.11.1938, Staatsarchiv Freiburg, Archiv-Signatur B 750/14 Nr. 6.590

[52] Anzeige des Oberstaatsanwalts beim Sondergericht Mannheim gegen Friedrich Birk an den Oberreichsanwalt beim Volksgerichtshof vom 22. September 1941, Generallandesarchiv Karlsruhe 507/9206

[53] Von Friedrich Birk verfasster Lebenslauf, im Besitz von Wolfgang Birk

[54] https://de.wikipedia.org/wiki/Internationale_Brigaden

[55] Anmerkungen des Historikers Dr. Werner Abel, Oberschöna, zu Ausführungen in der 1. Auflage der Broschüre, als ich noch davon ausging, dass Fritz Birk dem Tschapajew-Bataillon angehörte.

[56] Anzeige des Oberstaatsanwalt beimm Obergericht Mannheim gegen Friedrich Birk an den Oberreichsanwalt beim Volksgerichthof vom 22. September 1941, Generallandesarchiv Larlsruhe 507/9206

[57] Von Friedrich Birk verfasster Lebenslauf, im Besitz von Wolfgang Birk

[58] Fragebogen für die Ausfuellung des Militaerpasses, Komintern-Archiv Moskau, Archiv-Signatur R 545-270. Dieses Material wurde von Dr. Werner Abel zur Verfügung gestellt.

[59] Anmerkungen von Dr. Werner Abel zu Ausführungen in der 1. Auflage der Bro-

schüre, als ich noch davon ausging, dass Fritz Birk dem Tschapajew-Bataillon angehörte.

[60] Engel, Rudolf, Feinde und Freunde. Berlin/ DDR 1984, S. 173

[61] Anmerkungen von Dr. Werner Abel

[62] Tschapaiew - Das Bataillon der 21 Nationen. Dargestellt in Aufzeichnungen seiner Mitkämpfer – redigiert von Alfred Kantorowicz – Informationsoffizier des Bataillons, 1938, Imprementa colectiva Torrent Madrid España, S. 45-47

[63] Tschapaiew, S. 86f.

[64] Tschapaiew, S. 86f.

[65] Tschapaiew, S. 90ff.

[66] Tschapaiew, S. 162 ff. und S. 203f.

[67] Tschapaiew, S. 299

[68] Engel, Rudolf, Feinde und Freunde, S. 214ff.

[69] Tschapaiew, S. 299ff.

[70] Abel, Werner, Die Kommission für ausländische Kader beim ZK der KP Spaniens. In: Kämpfer und Freunde der Spanischen Republik 1936 – 1939 e.V. (Hrsg.), No Pasarán! Nr. 1/2016, S. 6f.

[71] Vgl. Abschnitt „Erster Weltkrieg und Nachkriegszeit“

[72] Anmerkungen von Dr. Werner Abel

[73] http://www.sozonline.de/2016/12/revolution-und-buergerkrieg-in-spanien-teil-vi-2/

[74] http://www.vtnvagt.de/index.php/interbrigaden-in-spanien/456-deutsche-internationalisten-an-der-seite-der-spanischen-republik-1936-1939

[75] Bredel, Willi, Spanienkrieg 2, Begegnung am Ebro, Schriften, Dokumente, Berlin und Weimar 1977, S. 357ff.

[76] Anzeige des Oberstaatsanwalts beim Sondergericht Mannheim gegen Friedrich Birk an den Oberreichsanwalt beim Volksgerichtshof vom 22.September 1941, Generallandesarchiv Karlsruhe 507/9206

[77] Von Friedrich Birk verfasster Lebenslauf, im Besitz von Wolfgang Birk

[78] Anzeige des Oberstaatsanwalts beim Sondergericht Mannheim gegen Friedrich Birk an den Oberreichsanwalt beim Volksgerichtshof vom 22. September 1941, Generallandesarchiv Karlsruhe 507/9206

[79] https://de.wikipedia.org/wiki/Camp_de_Rieucros

[80] République Francaise, Prefektur des Departements Lozere, Bescheinigung, VVN-BdA BaWü, Archiv-Signatur WGA 103

[81] https://de.wikipedia.org/wiki/Camp_de_Rieucros

[82] http://www.gedenkorte-europa.eu/de_de/article-retirada.html

[83] Anzeige des Oberstaatsanwalts beim Sondergericht Mannheim gegen Friedrich Birk an den Oberreichsanwalt beim Volksgerichtshof vom 22. September 1941,

Generallandesarchiv Karlsruhe 507/9206

[84] ebenda

[85] Schreiben des Oberreichsanwalts beim Volksgerichtshof an den Herrn Oberstaatsanwalt als Leiter der Anklagebehörde bei dem Sondergericht Mannheim vom 28. Oktober 1941, Generallandesarchiv Karlsruhe, Signatur 507/9206

[86] Von Friedrich Birk verfasster Lebenslauf, im Besitz von Wolfgang Birk

[87] Schreiben der Rechtsanwälte Dr. Carl Kauffmann und Dr. Rudolf Burk, Stuttgart an Frau Theresia Birk vom 29. Mai 1942, Staatsarchiv Freiburg, , Archiv-Signatur B 750/14 Nr. 6.590

[88] Bescheinigung der Landesstrafanstalt Ludwigsburg vom 6.4.48, Staatsarchiv Freiburg, , Archiv-Signatur B 750/14 Nr. 6.590

[89] Archivanfrage zu Friedrich Birk in der KZ-Gedenkstätte Flossenbürg: Antwort vom 1.03.2016

[90] Archivanfrage zu Friedrich Birk in der KZ-Gedenkstätte Flossenbürg: Antwort vom 1.03.2016

[91] Joza, Petr, Übersetzung: Max Mannheimer, Rabstein, S. 234-237, in: Benz, Wolfgang, Distel, Barbara (Hrsg.), Das Konzentrationslager Flossenbürg und seine Außenlager, München 2007

[92] ebenda

[93] http://www.cztour.cz/rabstejn/de/

[94] Joza, Petr, Übersetzung: Max Mannheimer, Rabstein, S. 234-237

[95] Von Friedrich Birk verfasster Lebenslauf, im Besitz von Wolfgang Birk

[96] ebenda

[97] Bescheid Landesamt für Wiedergutmachung Freiburg vom 6.2.1958, VVN/ BdA BaWü, Archiv-Signatur WGA 103

[98] Karteikarte des Meldeamts Tiengen, Stadtarchiv Waldshut-Tiengen

[99] Schreiben des Betreungsamts der Stadt Tiengen vom 9.2.46, Staatsarchiv Freiburg, , Archiv-Signatur B 750/14 Nr. 6.590

[100] Schreiben des Friedrich Birk an das Landgericht - Zivilkammer - Waldshut vom 4.4.48, Staatsarchiv Freiburg, , Archiv-Signatur B 750/14 Nr. 6.590

[101] Geburtsurkunde von Friedrich Birk, Stadtarchiv Ettlingen

[102] Bescheinigung des Generalstaatsanwalts in Stuttgart vom April 1948, Staatsarchiv Freiburg, , Archiv-Signatur B 750/14 Nr. 6.590

[103] Bescheid des Landesamts für Wiedergutmachung Freiburg vom 6.2.1958, VVN/ BdA BaWü, Archiv-Signatur WGA103

[104] Sterbeurkunde des Friedrich Birk, Im Besitz von Wolfgang Birk

[105] Seit 1950 publizierte die VVN „Die Tat - Wochenzeitung für Demokratie und Frieden“. Sie erschien im Röderberg-Verlag und fusionierte 1983 mit der ebenfalls links orientierten „Deutschen Volkszeitung“

Layout
Mario Behringer

Herausgeber
Ettlinger Bündnis gegen Rassismus und Neonazis
Email: ettlinger-buendnis@gmx.de
www.ettlingerbuendnis.blogsport.de

3. Auflage 2017
Selbstverlag
©Ettlinger Bündnis gegen Rassismus und Neonazis

Über das Ettlinger Bündnis gegen Rassismus und Neonazis

Am 67. Jahrestag der Reichspogromnacht gründete sich 2005 auf Initiative des DGB Ortsverbands das Ettlinger Bündnis gegen Rassismus und Neonazis.

Vertreter von Ettlinger Organisationen und interessierte Einzelpersonen bekundeten die Meinung, dass in Ettlingen der Zusammenschluss von Gewerkschaften, Parteien, Vereinen, kirchlichen und sozialen Gruppen nötig sei, um neonazistischen Aktionen wirkungsvoll entgegentreten zu können. Vorausgegangen waren konkrete neonazistische Aktivitäten.

Die Aufklärung der Menschen, vor allem Jugendlicher, über Rassismus und Faschismus und die dahinter stehenden Interessen, über die Geschichte der Verfolgung und des Widerstands sowie die Etablierung einer Gedenkkultur sieht das Bündnis als wichtiges Aufgabengebiet.

Unser Ziel ist es, möglichst viele Menschen, die sich für ein demokratisches und tolerantes Miteinander engagieren, zusammenzuführen. Wir wollen langfristiges Engagement gegen Rassismus und Faschismus entwickeln und stärken.

Naziumtrieben werden wir nicht tatenlos zuschauen, sondern offensiv dagegen vorgehen. Wenn Neonazis oder andere Rassisten in unserer Stadt zu Aufmärschen aufrufen, mobilisieren wir breit dagegen und demonstrieren solidarisch.

In Ettlingen gibt es keinen Platz für Rassismus und Naziaufmärsche. Faschismus ist keine Meinung, sondern ein Verbrechen!

In unserem Bündnis sind alle willkommen und zur Mitarbeit aufgerufen, die unsere Ziele teilen.

Das Ettlinger Bündnis gegen Rassismus und Neonazis steht mit zahlreichen Initiativen und Kampagnen in Kontakt und arbeitet mit diesen lokal und überregional zusammen.

www.ettlingerbuendnis.blogsport.de
ettlinger-buendnis@gmx.de